

Rheingauer Bürgerfreund

ersch. Dienstags, Donnerstags und Samstags
in jedem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Kraut- und Rüben-Zeitung“ und „Allgemeine Wälder-Zeitung“.

Anzeiger für Oestrich-Winkel

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
„ (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) “
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville.

Druck und Verlag von Adam Effenne in Oestrich.

Journal-Nr. 5.

Grösste Abonnentenzahl in
Oestrich-Winkel und Umgebung

Nr. 119.

Samstag, den 3. Oktober 1914

65. Jahrgang

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 2
Blätter (8 Seiten).

Hierzu illustriertes „Kraut-
und Rüben-Zeitung“ Nr. 39.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung

betreffend

Verpflichtungen und Zahlungserleichterungen während des Krieges.

In weiten Kreisen der Bevölkerung ist immer noch die Meinung verbreitet, der Ausbruch des Krieges befreie von den rechtlichen Verbindlichkeiten. Dem ist nicht so. Die Verträge aller Art werden grundsätzlich durch den Krieg nicht aufgehoben, wie insbesondere die Verpflichtung zur Zahlung der Miete, der Hypothekenzinsen, der Zinsen usw. in gleicher Weise fortbesteht und auch ein vorübergehendes Kündigungsrecht des Prinzipals gegenüber den Annehmern grundsätzlich durch den Kriegsausbruch nicht gegeben. Ein allgemeines Moratorium ist nicht erlassen. Es ist nicht und Schuldigkeit eines jeden, in einer Zeit, in der den Meisten so große Opfer verlangt werden, seinen rechtlichen Verpflichtungen aber böswillig entziehen zu werden auf Antrag des Gläubigers gerichtlich zur Verurteilung und haben sich die dadurch entstehenden Kosten selbst zuzuschreiben.

In den Fällen, wo die Erfüllung des Vertrages des Krieges eine absolute Unmöglichkeit geworden ist, ist eine Aufhebung bestehender Verträge, eine vorzeitige Kündigung rechtlich in Frage kommen. Um die Beteiligten vor unliebsamen Enttäuschungen zu bewahren und gegen jeglicher Zeit besonders schädliche, zwecklose Rechtsstreitigkeiten zu vermeiden, wird dringend empfohlen, sich in solchen Fällen friedlich mit der Gegenpartei auszusprechen.

Somit indessen jemand durch den Krieg in unverschuldeten Notlage geraten und tatsächlich zurzeit außerstande ist, seine Verpflichtungen im vollen Umfange nachzukommen, ist die väterländische Pflicht des Gläubigers, diesen Notstand zu berücksichtigen und freiwillige Stundung zu gewähren. Ein Hinweis auf diese Pflicht mag allen Betroffenen eine Mahnung sein, damit es nicht erst des Eingreifens der Gerichte auf Grund der nachstehenden, zum Schutze der Schwachen während des Krieges erlassenen Bestimmungen bedarf:

1. Gegen alle zur Jahre Einberufenen ist, soweit sie durch einen Kriegsdienstverweigerer vertreten sind, die Wahrnehmung eines Zivilprozesses unzulässig. Das Verfahren über die Dauer des Krieges unterbrochen. Ebenso sind die Verhandlungen und Konturfe auf Antrag eines Gläubigers gegen solche Personen, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, ausgeschlossen. (Gesetz, betr. den Schutz der in Folge des Krieges an Wahrnehmung ihrer Rechte behinderten Personen vom 4. August 1914, Reichs-Ges.-Bl. S. 388.)

2. Die zurückgebliebenen, in eine Notlage geratenen Personen sind durch folgende Anordnungen des Bundesrats

das Gericht kann dem Schuldner, der sich in wirtschaftlicher Notlage befindet, nach seinem Ermessen auf Antrag für die vor dem 31. Juli d. Js. entstandenen Schulden eine Zahlungsfrist von drei Monaten gewähren, jedoch also Zwangsvollstreckungen zur Vertreibung der Schuld innerhalb dieser Frist nicht vorgenommen werden dürfen. Der Antrag braucht nicht erst im Prozesse, sondern kann bereits vorher bei Gericht gestellt werden. Selbstverständlich bleibt es dem Schuldner unbenommen, vorher zu zahlen, sobald sich seine Lage gebessert hat. Bekanntmachung über die gerichtliche Bewilligung von Zahlungsfristen vom 7. Aug. 1914, R.-G.-Bl. S. 359.)

3. Inwiefern vielfach durch Gesetz oder Vertrag an die nicht pünktliche Zahlung noch anderweitige, für den Schuldner in der jetzigen Zeit drückende Folgen geknüpft sind, so ist dem Gericht weiter die Befugnis erteilt worden, den Eintritt dieser nachteiligen Rechtsfolgen im Interesse des Schuldners, der dieses Schutzes bedarf und verdient, auszuschließen. Beispielsweise ist der Mieter, der mit 2 Mietzinsraten im Rückstande bleibt, zur Räumung der Wohnung verpflichtet. Eine solche Rechtsfolge kann das Gericht auf Antrag ausschließen

und die Räumungsklage des Vermieters trotz des rückständigen Mietzins abweisen oder falls der Vermieter bereits ein Urteil erwirkt hat, noch nachträglich auf Antrag des Mieters entsprechend entscheiden. (Bekanntmachung über die Folgen der nicht rechtzeitigen Zahlung einer Geldforderung vom 18. August 1914 (R.-G.-Bl. S. 377).)

o) Um den realen Geschäftsmann, der durch den Kriegsausbruch vorübergehend in Zahlungsschwierigkeiten geraten ist, vor der Vernichtung seiner wirtschaftlichen Existenz zu bewahren, kann das Gericht auf seinen Antrag eine Geschäftsaufsicht anordnen. Für deren Dauer ist die Eröffnung des Konkursverfahrens über das Vermögen des Schuldners unzulässig. Öffentliche Bekanntmachungen über die Anordnungen der Aufsicht finden nicht statt. (Bekanntmachung, betreffend die Anordnung einer Geschäftsaufsicht zur Abwendung des Konkursverfahrens vom 8. August 1914 (R.-G.-Bl. S. 363).)

d) Die Fristen für die Vornahme einer Handlung (Protest usw.), deren es zur Ausübung oder Erhaltung des Wechselrechts oder Regressrechts aus einem Scheck bedarf, sind bis auf weiteres um 30 Tage verlängert worden, soweit sie nicht am 31. Juli 1914 abgelaufen waren. Den Wechselgläubigern ist es dadurch möglich, ihren Schuldnern ohne Beeinträchtigung ihres Wechselrechts 30 Tage Zahlungsausschlag zu geben. (Bekanntmachung, betreffend Verlängerung der Fristen des Wechsel- und Scheckrechts vom 6. August 1914 (R.-G.-Bl. S. 357) und Bekanntmachung, betr. die Verlängerung der Fristen für Wechsel- und scheckrechtliche Handlungen vom 7. August 1914 (R.-G.-Bl. S. 361).)

e) Forderungen aus dem Auslande, die vor dem 31. Juli d. Js. entstanden sind, dürfen vor dem 31. Oktober überhaupt nicht vor inländischen Gerichten geltend gemacht werden. (Bekanntmachung über die Geltendmachung von Ansprüchen von Personen, die im Auslande ihren Wohnsitz haben vom 7. August 1914 (R.-G.-Bl. S. 360).)

f) Ebenso ist die Fälligkeit aller Wechsel, die im Auslande ausgestellt worden und im Inlande zahlbar sind, um 3 Monate hinaus geschoben, falls die Wechsel nicht schon am 31. Juli d. Js. verfallen waren. (Bekanntmachung über die Fälligkeit im Auslande ausgestellt Wechsel vom 10. August 1914 (R.-G.-Bl. S. 358).)

Durch verständnisvolle Befolgung vorstehender Grundsätze werden die unvermeidlichen Härten der jetzigen wirtschaftlichen Lage im Interesse des Einzelnen wie der Allgemeinheit erheblich gemildert werden können.

Wiesbaden, den 26. September 1914.

Der Regierungs-Präsident.

Dr. von Meißner.

Bekanntmachung.

O. B. Nr. 11743. Ich habe den dem Weingutsverwalter Weber in Hattenheim unterm 2. Juni 1906 erteilten Auftrag zur Wahrnehmung der Geschäfte eines Lokalbeobachters in Rebelausangelegenheiten zurückgezogen und den Weingutsbesitzer und Gutsverwalter Heinrich Horne daselbst zum Lokalbeobachter für den Lokalbeobachterbezirk Nr. 41 (Hattenheim IV) ernannt.

Cassel, den 1. September 1914.

Der Oberpräsident: Hengstenberg.

2. Liste

über die Gaben für die durch den Krieg in Not geratenen Familien in Ostpreußen.

Zweigverein vom roten Kreuz, Radesheim	3000 M.
Gebrüder Jung (Schramm)	70 "
Steuersekretär Schulte	10 "
Oberbaurat Herrng	5 "
Hegemeister Kraus	5 "
S - r	25 "
Bürgermeister Hartmann	10 "
Hermann Vohse	10 "
Karl Kleje	5 "

zus. 3140 M.

mit der 1. Liste zusammen 3360 M. — Weitere Gaben werden erbeten.

Radesheim, den 1. Oktober 1914.

Der Landrat: Wagner.

Polizeiliche Anordnung.

Nachdem das Vorhandensein der Rebelaus auf dem in der Gemarkung Oestrich belegenen Pachtweinberg im Judensand I, Kartenblatt 2, Pachtparzelle Nr. 9 des Anton Dillmann in Oestrich, der Gemeinde Oestrich gehörig, durch die benannten Sachverständigen festgestellt worden ist, verordne ich auf Grund der Gesetze vom 27. Februar 878 (Ges. S. S. 129) bzw. 23. März 1885 (Ges. S. S. 97) und vom 6. Juli 1904 (R. Ges. Bl. S. 261) das Folgende:

1. Es ist verboten, von dem durch Draht eingezäunten und mit Schildern, welche folgende Aufschrift tragen: „polizeilich gesperrt. Oestrich, den 1. Oktober 1914. Der Bürgermeister Becker.“ näher bezeichneten Teile des Grundstücks Rebelaus, Rebenteile und Erzeugnisse des Weinstocks, ferner andere Pflanzen oder Pflanzenteile, gleichviel ob bewurzelt oder unbewurzelt, Rebpfähle, Rebhänder und Weinbaugerätschaften sowie Erde, Kompost, Dünger oder einzelne Bodenbestandteile zu entfernen.

2. Der unter Nr. 1 bezeichnete Grundstücksteil darf ohne besondere polizeiliche Erlaubnis nicht betreten werden und wird polizeilich beaufsichtigt.

3. Die Entfernung von oberirdischen Früchten namentlich Weintrauben aus den polizeilich abgesperrten Grundstücken kann mit polizeilicher Erlaubnis und unter genauer Beachtung der von der Polizeibehörde anzuordnenden Vorsichtsmaßregeln gestattet werden.

4. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen werden gemäß § 10 Ziffer 2 des Gesetzes vom 6. Juli 1904 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 1000 M., oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Oestrich, den 1. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:

Becker.

Bekanntmachung.

Anträge, welche das Eingehen neuer Versicherungen bei der Nassauischen Brandversicherungsanstalt oder die Erhöhung, Aufhebung oder Veränderung bestehender Versicherungen vom 1. Januar des nächsten Jahres an bezwecken, sind längstens bis zum 15. Oktober d. Js. bei der hiesigen Bürgermeisterei zu stellen.

Johannisberg, den 30. September 1914

Der Bürgermeister.

J. B. Schamari, Beigeordneter.

Der Weltkrieg.

Siegreiches Vorgehen im Westen.

H Großes Hauptquartier, 1. Okt. (WTB. Ämtlich.) Am 30. September wurden die Höhen von Roye und Fresnoy (nordwestlich von Reims) den Franzosen entrissen.

Südöstlich von St. Mihiel wurden am 1. Oktober Angriffe von Toul her zurückgewiesen. Die Franzosen hatten dabei schwere Verluste.

Der Angriff auf Antwerpen schreitet erfolgreich fort.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz keine Veränderungen.

Günstige Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

H Berlin, 2. Okt. Ueber die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz schreibt die „Kreuz-Ztg.“: Das sichere Gefühl des Vertrauens auf unsere Truppen und die feste Zuversicht auf einen günstigen Ausgang des ungeheuren Ringens im Westen erfahren eine glänzende Bestätigung durch die fortlaufenden Meldungen des großen Hauptquartiers.

Aus der heutigen Meldung geht hervor, daß auf unserer gesamten Schlachtlinie die ungeschwächte Stoßkraft andauert, die uns dem Siege näher und näher bringt, während der Feind sich trotz seines tapferen Vorgehens immer wieder blutige Köpfe holt.

(Bereits durch Anschlag veröffentlicht.)

Die fast uneinnehmbare Stellung der Deutschen.

* Mailand, 1. Okt. (Ntr. Bl.) Der „Secolo“ schildert die wundervollen Anlagen der deutschen Laufgräben. Bewundernswürdig sei vom militärischen Standpunkt, daß das riesenhafte Ameisenwerk überall, wo sich die Deutschen aufhielten, entstand. Man muß die ausgehöhlten Laufgräben an der Aisne mit eigenen Augen gesehen haben. Sie sind hauptsächlich in drei Teile geteilt. Der erste sei nur für die nächsten Vorposten bestimmt, 200 Meter entfernt liegen die Hauptlaufgräben, die teilweise zementiert und gedeckt sind. Hinter dieser zweiten Linie befinden sich nicht

mehr Laufgräben, sondern große Höhlen, wo Lebensmittel und Munition, wo die Küchen- und Schlafstätten untergebracht sind. In diesen Höhlen sind Feldkanonen aufgestellt, während die großen Belagerungskanonen hinter der Truppenlinie auf ihren Zementplattformen stehen. Kurzum, es ist eine unterirdische Stadt mit Kreuz- und Quergängen, die sich auf 10 Kilometer im Tale der Aisne erstreckt und wo sich eine Bevölkerung von tausend und abertausend Männern so gut verstecken kann, daß man auf 100 Meter Entfernung ihre Gegenwart nicht erblickt.

Siegreiches Fortschreiten unserer Heere im Westen und Osten.

H Großes Hauptquartier, 2. Okt. (W. B.)

Von dem westlichen Armeezügelfeld wurden erneute Umfassungsversuche der Franzosen abgewiesen. Südlich Rone sind die Franzosen aus ihren Stellungen geworfen.

In der Mitte der Schlachtfrent blieb die Lage unverändert.

Die in den Argonnen vordringenden Truppen erkämpften im Vorschreiten nach Süden wesentliche Vorteile.

Destlich der Maas unternahmen die Franzosen aus Toul energische nächtliche Vorstöße, die unter schweren Verlusten für sie zurückgeworfen wurden.

Vor Antwerpen sind das Fort Wavre-St. Catharine und die Redoute Dorpeweldt mit Zwischenwerken gestern Nachmittag 5 Uhr erstürmt, das Fort Waelham eingeschlossen worden. Der westlich herausgeschobene wichtige Schuterpunkt Tervuerde befindet sich in unserem Besitz.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz scheint der Vormarsch russischer Kräfte über den Njemen gegen das Gouvernement Suwalki bevorzustehen.

(Bereits durch Anschlag veröffentlicht.)

Vor der Entscheidung der großen Schlacht in Frankreich.

Ueber den bereits drei Wochen währenden Kampf in Frankreich, der sich auf einer 160 Kilometer langen Front abspielt, wird ein zusammenfassendes Urteil des Generals der Infanterie v. Blum veröffentlicht, das dartut, wie sicher sich unsere Heeresleitung des Erfolges ist. Er schließt seine sachmännischen Ausführungen mit folgenden Worten:

Um die bisherige Entwicklung und den voraussichtlichen Ausgang der Schlacht bei Paris richtig zu beurteilen, darf man nicht übersehen, daß auf fast noch härtere Probe als die Kampftätigkeit der Truppen ihre Widerstandsfähigkeit gegen Strapazen und Entbehrungen gestellt worden ist. Und obgleich unsere Truppen, die alle mit der Kriegsführung in feindlichem Lande verbundenen Schwierigkeiten zu überwinden hatten, hierunter zweifellos schwerer als die gegnerischen zu leiden gehabt haben, gehen sie doch moralisch und physisch weniger geschwächt als jene aus dieser Prüfung hervor. Zu kaum geringerem Teile als auf den unübertroffenen Heldennut unserer Truppen gründet sich unsere Siegeszuversicht auch auf ihre überlegene Widerstandskraft gegen Anstrengungen und Entbehrungen.

Dem „Berl. Tagebl.“ zufolge ist nach authentischen Nachrichten von der Westfront der Gesundheitszustand unserer Truppen trotz der großen Anstrengungen und den mancherlei Entbehrungen, die der Feldzug mit sich bringt, vorzüglich. Auch hinter der Front herrscht tadellose Ordnung. Die Stimmung ist überall zuberstärkt.

Der Krieg Frankreichs Ruin.

Im „Guerre Sociale“ hat der französische Republikaner Maquet über die Dauer des Krieges geschrieben. Er sagt u. a.: Die leitenden englischen Politiker und verschiedene englische Blätter haben den Wunsch ausgedrückt, den Krieg zwei, drei Jahre oder noch länger hinzuziehen. Was Frankreich anbetrifft, so ist das nicht möglich. Schon jetzt sollen die französischen Verluste etwa 300 000 Mann betragen. Wenn es so weiter geht, wie in den letzten Wochen, dann würden nach oberflächlicher Schätzung die französischen Verluste in einem halben Jahre etwa 1 500 000 Mann betragen. Bei diesen Ziffern ist es nicht nötig, zu fragen, ob ein Land solche Verluste tragen kann, ohne ökonomisch zugrunde zu gehen. Ein Krieg von einem Jahr würde Frankreich ruinieren.

Der bewachte Eiffelturm.

* Rotterdam, 3. Okt. Die „Times“ meldet aus Paris: Der Eiffelturm ist sorgfältig bewacht, und es ist verboten, in der Umgebung von einem Kilometer Licht zu brennen. In den Gasthöfen der Umgegend nimmt man die Maßzellen beim Licht einer gemeinsamen Kerze ein.

Französische Kinder als Soldaten.

* München, 3. Okt. Eine Anzahl französischer Gefangenentransporte erregte in Nürnberg auf dem Hauptbahnhof großes Aufsehen. Es waren einige hundert Mann gefangener französischer Soldaten im Alter von vierzehn bis fünfzehn Jahren, die auf Aufforderung ihrer Schulbehörden sich zum aktiven Heer hatten anwerben lassen. Auch in Würzburg passierten mehrere Züge von 14—15jährigen gefangenen französischen Soldaten die Station.

Die Kathedrale von Reims.

* Rom, 2. Okt. Der „Popolo Romano“ gibt einen Brief des Erzbischofs von Reims, Kardinal Luçon, wieder, in dem es heißt, daß die Türme, die Fassade und die Orgel der Kathedrale zu Reims unbeschädigt sind. Das Blatt meint, die Künstler und Gelehrten hätten geschiedter daran getan, genaue Nachrichten abzuwarten, bevor sie ihren Protest losließen.

Maubeuge.

* London, 2. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Paris unterm 26. September: Der Fall von Maubeuge ist jetzt in Frankreich allgemein bekannt geworden, obwohl er bis jetzt amtlich noch nicht zugegeben wird.

Frische deutsche Truppen vor der Front.

* Stockholm, 2. Okt. Den „Svenska Dagblad“ wird aus London telegraphiert: Offizielle Nachrichten besagen, daß die Deutschen Verstärkungen in die Front gebracht haben, weshalb es möglich ist, die Truppen zurückzuziehen, die sich in der Kampflinie befinden, um diesen eine notwendige Erholung zu verschaffen.

7000 Zuvaten aufgerieben.

* Berlin, 1. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Ein Mittagsblatt gibt eine Unterredung wieder, welche der Korrespondent der „Daily Mail“ in Paris mit einem verwundeten Zuvatenoffizier hatte, welcher erzählte, am 20. September sei eine Brigade von 8000 Zuvaten in das deutsche Maschinengewehrfeuer geraten und bis auf 1000 Leichtverwundete aufgerieben worden.

30 französische Flugzeuge erbeutet.

In dem Kriegstagebuche eines Arztes, das von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlicht wird, findet sich folgende Stelle:

Draußen donnern unsere schweren Geschütze gegen die Antwerpener Forts. Wir stehen alarmbereit und können jeden Augenblick zu der großen Schlacht abrücken, die da draußen tobt. Englische Kavallerie und belgische Artillerie sind über unsere braven Landwehrlente hergefallen, aber wir hatten das Glück, daß gerade noch der erste Transport unserer Linienkorps ausgeladen werden konnte, so daß die Angreifer mit blutigen Köpfen heimgeschickt wurden. Im Nebenraum singt der Feldtelegraph der Division, und der Unteroffizier meldet mir, daß 30 französische Flugzeuge, schön verpackt und in ein Eisenbahnabteil verladen, von unseren Truppen in Belgien aufgefunden worden seien.

Dieser Flugzeugfang erinnert an den, der bei der Einnahme von Reims vor mehreren Wochen gemacht wurde.

Ein Wagestück deutscher Pioniere.

Die französischen Blätter berichten ausführlich über ein Wagestück eines Duzend deutscher Pioniere, die in zwei Automobilen hinter die feindliche Linie zu kommen und im Departement Eure eine Reihe von Brücken und Eisenbahnübergängen zu sprengen vermochten. Zwar wurden die tapferen deutschen Pioniere von überlegenen Streitkräften angegriffen. In dem sich entspinnenden Kampfe wurden sie überwältigt und gefangen genommen. Nur vierein gelang es, zu entfliehen. Die Aufregung im Departement Eure und Seine-Inférieure über die Tede Tat unserer deutschen Pioniere ist außerordentlich groß.

Die Festung Paris.

H Rosendaal, 2. Okt. (Amtlich.) In Frankreich trägt man sich ernstlich mit dem Gedanken, die der Hauptstadt benachbarten Städte zu befestigen, damit diese nicht etwa vor dem Marsch der Deutschen aus Paris mit leichter Mühe in die Hände des Feindes fallen. General Gallieni, der Befehlshaber der Pariser Besatzungstruppen, hat einen Plan zur Verteidigung des Seine-Departements ausgearbeitet, der von Joffre gutgeheißen wurde. Die Städte sollen so befestigt werden, daß der Vormarsch der Deutschen aufgehalten wird. Laufgräben werden angelegt, Verschanzungen errichtet und Geschütze sollen an geeigneten Punkten aufgestellt werden. Die Rekrutierten der Jahresklasse 1914, die vorzeitig einberufen wurden, sollen gemeinschaftlich mit Teilen der Armee des Generals Pau zur Verteidigung von Montmerency, Chantilly, Mantels und einiger anderer Städte herangezogen werden. Verschiedene Generale sind bereits in der Hauptstadt zu einer Konferenz eingetroffen, die die übrigen Maßnahmen beraten sollen. Die Bewohner der in Frage kommenden Städte hat sich angesichts dieser Vorbereitungen eine große Panik bemächtigt. Viele bereiten die Abreise zur Flucht vor.

Die Belagerung Antwerpens.

* Rotterdam, 1. Okt. Aus Antwerpen wird hierher gemeldet: Bei dem Fort Waelhem sprengten die Deutschen das Pulvermagazin; sie sollen die dortigen Trinkwasserwerke zerstört und die Plätze Vier und Herenthals besetzt haben.

(Bereits durch Anschlag veröffentlicht.)

Belgiens raffinierter Anschlag mißglückt.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet ferner über einen mißglückten belgischen Anschlag, über den wir schon kurz berichtet haben, folgende Einzelheiten: Die Belgier ließen vor einigen Tagen ein halbes Duzend mit Sand gefüllter schwerer Eisenbahnzüge in rasender Fahrt führerlos ins Blinde auf die deutsche Verbindungslinie losfahren und dachten, großen Schaden anzurichten. Einer dieser Züge kam in Hal an, als gerade ein deutscher Truppentransport die Stadt verlassen hatte, so daß glücklicherweise nur zwei deutsche Bahnbeamte dem Anschlag zum Opfer fielen. Der Zug liegt nun als eine wirre Masse bei Hal. Sofort wurden zwei kleine Brücken westlich von Hal durch die Deutschen gesprengt. Die kurz darauf ankommenden wilden Züge stürzten in den Abgrund, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten.

Maschinengewehre auf den Türmen von Antwerpen. Von verschiedenen Seiten wird glaubwürdig gemeldet, daß die Belgier schon jetzt die Kirchtürme Antwerpens für ihre Kriegszwecke dienstbar gemacht haben, indem sie dort Beobachtungsposten einrichteten und Maschinengewehre aufstellten. So meldet z. B. der Rotterdammer „Maasbode“, es seien auf dem Turm der Frauenkirche zu Antwerpen Maschinengewehre und

ein Funkenturm aufgestellt. Auch von vertrauenswürdigen Privatpersonen sind Mitteilungen entsprechenden Inhaltes eingegangen.

„Englische Friedensschalmeien.“

Die „Bosfische Zeitung“ schreibt: „Bemerkenswert ist eine Mitteilung, die dem „Rotterd. Cour.“ unter der Überschrift „Englische Friedensschalmeien“ zugeht:

Rotterdam, 26. September. Die oft als offiziell angepöbelte „Westminster Gazette“, die aber mit mehr Recht wohl als das Sprachrohr Greys angesehen werden darf, erklärt, Englands Ziel sei nicht die Vernichtung Deutschlands. Jeder Frieden, der Bunden und Revancheden zurücklasse, verheße seinen Friede, und darum sei England bereit, sofern Deutschland nach dem Grundsatz „Leben und leben lassen“ handeln wolle, den glimmenden Hoffnungsfunken nicht auszulöschen.

Im Zusammenhang hiermit sei erwähnt: Ueber die Lage im Westen hat der Korrespondent der „Gotenburger Handelszeitung“ „von wohlunterrichteter Seite“ aus Berlin eine optimistische Schilderung erhalten, die er aber nur zum Teil veröffentlichte.

Frankreich wird nach spätestens zwei Monaten vollständig besiegt sein. Sobald Verden angenommen ist, wird die entscheidende Wirkung des Krieges eintreten. Die Entwicklung der Geschehnisse wird hiernach sehr schnell vor sich gehen. Der Geist der deutschen Armee ist vollständig unverändert, während die Franzosen oft nur auf die Gelegenheit warten, sich zu erheben.

Ueber den weiteren vermutlichen Verlauf des Krieges wurden dem Vertreter des „Gotenburger Blattes“ Andeutungen gemacht: In Deutschland ist man nicht nur von einem glücklichen Ende des Krieges überzeugt, sondern meint, daß man gute Gründe zu der Hoffnung hat, daß der Krieg nicht sehr lange dauern wird.

Deutsches Zahlungsverbot gegen England.

* Berlin, 1. Okt. (W. B.) Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht eine Bekanntmachung des Bundesrats betr. Zahlungsverbot gegen England. Danach ist es bis auf weiteres verboten, Zahlungen an Großbritannien, Irland oder die britischen Kolonien oder andere auswärtige Besatzungen mittelbar oder unmittelbar in bar, Wechseln oder Schecks, durch Ueberweisung oder in sonstiger Weise zu leisten, sowie Geld oder Wertpapiere mittelbar oder unmittelbar dorthin zu überweisen oder zu verschicken.

Die englischen Verluste der drei vernichteten Kreuzer.

* London, 3. Okt. Die Marinebehörde meldet, daß die Verluste beim Untergang der drei Kreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“ 60 Offiziere und 1400 Mann betragen.

Wieder sieben englische Dampfer von einem deutschen Kreuzer versenkt.

* Berlin, 2. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Amsterdam: Nach hier vorliegenden Nachrichten hat der kleine Kreuzer „Karlsruhe“ im Atlantischen Ozean sieben englische Dampfer versenkt.

Ein englischer Kohlendampfer durch eine Mine in die Luft geflogen.

* Hartlepool, 2. Okt. (Nichtamtlich. W. B.) Der Dampfer „Halby“, mit mehr als 3000 Tonnen Kohlen von Shields nach Antwerpen unterwegs, ist gestern in der Nordsee auf eine Mine geraten und gesunken. Die 20 Mann starke Besatzung rettete sich in Boote. Sie wurde von einem Küstenschiff aufgenommen und gelandet.

Ein englisches Eingeständnis der Ohnmacht gegen unsere Unterseeboote.

* Paris, 1. Okt. (Nichtamtlich. W. B.) Der „Temps“ bringt einen Artikel über die deutschen Unterseeboote aus dem Londoner „Globe“. Darin wird die völlige Ohnmacht der englischen Flotte gegenüber den gängigsten, unsichtbaren Unterseebooten betont und gefordert, daß Mittel und Wege gefunden werden müßten, um sie zu entdecken.

Mie S. M. S. „Emden“ Kohlen erhält.

Die griechische Firma Embericos teilte nach dem „G. N. R.“ der englischen Regierung mit, daß der Kreuzer „Emden“ ihren Dampfer „Entopores“ zwang, ihn mit Kohlen zu versorgen.

Kiautschou.

* Rotterdam, 2. Okt. Das Reuterbureau meldet aus Tokio: Drei japanische Flugzeuge bombardierten deutsche Kriegsschiffe aus einer Höhe von etwa 700 Metern. Die Flugzeugen wurden die Flügel durchschossen und die Bordgeschütze beschädigt. Die Flugzeuge kehrten zurück.

Die Dardanellensperre.

Auf Grund von Nachrichten, die bei der Pforte eingingen, verlautete, daß die englische und die französische Flotte infolge der Maßnahmen der Türkei sich Dardanellen nunmehr verlassen haben. Sie sollen sich aber noch in den Gewässern von Tenedos befinden. Tatsache, daß englische Flotten beständig vor den Dardanellen in türkischen Küstengewässern kreuzen, bezeichnet der „Tanin“ erneut als einen Verstoß gegen das Völkerrecht, da die Türkei doch ihre Neutralität erklärt hat.

Die Oesterreicher im Vormarsch.

* Budapest, 30. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Ein aus Uzsok eingetroffener hoher Generalstabsoffizier hat dem Obergespan die amtliche Meldung erstattet, daß die Kämpfe, die vorgestern und gestern um Uzsok stattgefunden haben, von Erfolg begleitet waren und die Russen bis Sianki zurückgedrängt worden. Der Uzsoker Bahnhof befindet sich wieder in unseren Händen. Die Russen haben sehr schwere Verluste erlitten. Auf dem Gebiete des Ungeromitats befindet sich kein Russe mehr.

Verluste der Russen in Galizien.

Zürich, 1. Okt. (W. B. Nichtamtlich) Nach einer Auswertung der „Neuen Zürcher Ztg.“ veröffentlichten die russischen Blätter glaubwürdige Meldungen über die Verluste der Russen in Ostpreußen und Galizien. Es seien auf dem galizischen Schlachtfelde gegen 600 Russen gefallen.

An der ungarischen Grenze.

Budapest, 2. Okt. (Str. Fkft.) Die am Sonntag begonnene Invasion der Russen in den Komitaten Maramaros scheint nun glücklich völlig überstanden zu sein. An dem bei der Ortschaft Bereczke erfolgten Durchbruch der Russen waren zwei Infanterie-Regimenter sowie tausende Kosaken mit Maschinen- und Artilleriegeschützen beteiligt. Hier bei Uzso wurden die Russen nach einem den ganzen Tag andauernden Gefecht von unseren Truppen umstellt und zum großen Teil vernichtet, während über die Grenze entkam. Im Maramaroser Komitat wurden die Russen, wie bereits amtlich gemeldet, bei Koroös geschlagen und über die Grenze getrieben. Bei Koroös wurden größere Truppenmassen zusammengezogen, die eingedrungenen Russen zu verjagen. In beiden Komitaten funktionieren die Aemter ohne Unterbrechung; der Eisenbahnverkehr wird aufrechterhalten.

Rumänien.

Genf, 2. Okt. Die französische Presse meldet aus Paris, daß Rumänien, das beabsichtigt habe, seine Neutralität herauszutreten, solche besonderen Anträge formuliert habe, daß die russische Diplomatie in Paris erstaunen verfeßt worden sei.

Friedensbemühungen des Papstes.

Rotterdam, 2. Okt. (Str. Bln.) Der „Temps“ läßt aus Rom melden, der Papst habe bei verschiedenen Schritten unternommen, um für den Frieden zu wirken. Ein Briefwechsel mit Kaiser Franz Joseph I. sei gefunden haben.

Graf Zeppelin in Essen.

Essen, 1. Okt. Dem Grafen Zeppelin, der am Sonntag auf der Durchreise beruhte, wurden begeisterte Aufnahmen bereitet. Wie die „Essener Volkszeitung“ meldet, stand Graf Zeppelin auf alle Fragen Rede und Antwort. Besondere Freude erregte es, daß er auf die Frage, ob er auch die Engländer nicht verurteilt, erwiderte, er würde schon tun, was in seiner Kraft liege. Die Unterredung mit dem Grafen ging hervor, daß er selbst tätig ist, um die Arbeit seiner Luftkreuzer zu erleichtern.

Wahrscheinlich erschütternd ist es, wie der Krieg mit seinen Folgen in das Gesicht mancher Familien eingegriffen hat. Ein Beispiel uns traurige Kunde eine Feldpostkarte, die der Leutnant Piebicher Lazarett kommandiert gewesene Wundarzt, hierher gerichtet hat. Es heißt darin: Am Sonntag den 6. Oktober mitgemacht. Dem Tod sehe ich ins Angesicht. Nur immer ran an den Feind. Ich habe in Ostpreußen meine Eltern und Geschwister verloren. Die Russen haben alles niedergemacht. Keine Eltern mehr. Am 17. September ist Se. Majestät unser oberster Kriegsherr auf dem Schlachtfelde das Eiserne Kreuz. Tränen haben meine Nahrung befeuchtet. Es war ein schöner Tag im Schlachtengewühl, eine so hohe Auszeichnung.

Male u. Vermischte Nachrichten.

Auszeichnung vor dem Feinde.

Das eiserne Kreuz.

Eltville, 2. Okt. Der Major und Bataillonskommandant Haffer von hier ist mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Defrich, 3. Okt. Das Fest ihrer Silbernen Hochzeit feiern heute im Kreise der Familie Herr Hauptmann F. Fluck und Gemahlin. Wir gratulieren herzlichst und wünschen ein „Glück auf“ den Feiern!

Auszug aus der Verlustliste.

Namen	Wohnort	
Offiz.-Stellv. Karl Heinrichs	Radesheim	tot
Referent Anton Fuchs	Johannisberg	vermisst
Unteroff. Joh. Merten	"	tot
Referent Heinrich Gerster	Hattenheim	tot
Oberheizer. Heint. Muselamp	Kaniel	vermisst
Referent Johann Landgraf	Lorch a. Rh.	vermisst
Martin Kadel	Eibingen	vermisst
Musketier Anton Zimmer	Geisenheim	leicht verw.
Grenadier Adam Glahner	Lorch a. Rh.	leicht verw.
Fassilier Michael Kollitor	Winkel	verwundet
Referent Konrad Ballmann	Johannisberg	leicht verw.
Gefr. d. R. Heinrich Adam	Defrich	schwer verw.
Fassil. Adam Ettingshausen	Hattenheim	leicht verw.
Fassilier Georg Kaiser	Radesheim	vermisst
Referent Johann Lambert	Kiedrich	vermisst
Wilhelm Schumann	Lorch a. Rh.	leicht verw.
Fassilier Christian Brauer	Kulhausen	leicht verw.
Franz Steinmetz	Winkel	leicht verw.
Damm	Neudorf	leicht verw.
Johann Reih	Radesheim	vermisst
Vened. Dörmann	Kaunthal	schwer verw.
Referent Wilhelm Morr 1r	Eibingen	leicht verw.
Gefr. Franz Bug 1r	Niederwalluf	leicht verw.
Referent Josef Schönecker	Mittelheim	vermisst
Heinrich Dörmann	Eibingen	leicht verw.
Johann Bibb	Defrich	verwundet
Nikol. Dörmann	Eibingen	"
Fassilier Peter Adam	Radesheim	"
Gefr. d. R. August Freimuth	Winkel	"
Unt. d. R. Friedrich Müller	Radesheim	"
Gefr. d. R. Johann Jungert	Defrich	"
Referent Karl Jung	Radesheim	tot
Heinrich Mayer	Eibingen	verwundet
Peter Muno	Lorch a. Rh.	"
Josef Seib	Kiedrich	"
Peter Sohns	Geisenheim	schwer verw.
Johann Schäfer	"	leicht verw.
Michael Simon	"	vermisst
Ludwig Bollmer	"	verwundet
Emil Rind	"	vermisst
Paul Scherer	"	"
Ant. Blattersbach	Radesheim	"
Wehrmann Gg. Fuhrmann	Eibingen	"
Kanonier Hans Baade	Eltville	tot

4 Defrich, 3. Okt. Vielfach geäußerten Wünschen entsprechend, läßt der Rote-Kreuzverein für den Rheingaukreis nunmehr auch einen Teil der von ihm im ganzen Kreise gesammelten und angeschafften Liebesgaben durch Automobile zum Kriegsschauplatz befördern. Am 3. Oktober geht eine stattliche Kolonne von 4 vom Rote-Kreuzverein beladenen Autos von Radesheim ab.

Defrich, 3. Okt. Heute Mittag, kurz nach 12 Uhr, verschied hier nach längerem Leiden der im Rheingau und weit über dessen Grenzen hinaus, insbesondere in allen Kreisen des Weinhandels bekannte und hochgeachtete Weinhändler, Weingutsbesitzer und Weinkommissionär Herr Heinrich Heß in seinem 69. Lebensjahre. Seine Beerdigung findet am Dienstag, den 6. Oktbr., nachmittags 4 Uhr, statt. Ehre seinem Andenken!

S. Hattenheim, 3. Okt. Herr Gutsbesitzer August Ettingshausen und Gattin, Margaretha geb. Rau, feiern heute hier im Familienkreise das Fest ihrer Silbernen Hochzeit. Wir gratulieren hierzu herzlichst und wünschen, daß sie dereinst auch in gleicher Freundlichkeit das Fest der goldenen Eheverbindung feiern mögen!

Lernt stenographieren!

Z Winkel, 1. Okt. Deutschlands Handel und Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft hatten zum Reide seiner Feinde einen mächtigen, sich stets steigenden Aufschwung genommen, weil der Deutsche nie veräußt hat zu lernen und die Erfindungen der Wissenschaft und Technik auf allen Gebieten anzuwenden. Der Krieg, der uns aufgezwungen wurde, läßt zwar vielfach die Räder der Maschinen stillstehen und die Feder im Kontor ruhen. Aber wir dürfen nach den bisherigen Erfolgen unserer tapferen Armee hoffen und das Gottvertrauen hegen, daß wir endlich doch als Sieger aus diesem Völkerverfecht hervorgehen werden. Dann dürfen wir auch einen neuen Aufschwung unseres Handels und der Industrie erwarten, aber auch zu diesem Siegeslauf darf die rechtzeitige Rüstung und Ausbildung unserer deutschen Jugend nicht fehlen. Unter dem Rüstzeug des Kaufmanns steht die Stenographie an erster Stelle. Wie könnten die jungen Leute ihre unfreiwillige Muße besser ausnützen, als tüchtig zu lernen und sich dadurch bereit zu machen, an den Früchten des Sieges unserer Armee mit teilzunehmen. Der Stenographenverein „Gabelsberger Defrich-Winkel“ eröffnet demnach wieder einen Anfängerkursus für Damen und Herren. Mit welchem Erfolg die Unterrichtsleitung befreit ist, tüchtige Geschäftsstenographen heranzubilden, zeigt das glänzende Ergebnis beim Wetttschreiben auf dem deutschen

Stenographentag zu Düsseldorf im Juli 1914, wobei sich 2 junge Mitglieder des genannten Vereins ausgezeichneten. Nach einem Vereinsbeschluss dürfen Söhne und Töchter der ins Feld gezogenen Väter den Unterricht unentgeltlich besuchen. Auch im Falle der Arbeitslosigkeit der Familien ist der Verein zu einem Entgegenkommen bereit. Anmeldungen werden im Vereinslokal Winkel, Hauptstr. 19 und von den Vereinsmitgliedern entgegengenommen.

Geisenheim, 2. Okt. Durch den Ausbruch des Krieges wird auch das für den kommenden Winter bereits fertig gestellte Arbeitsprogramm des Kaufmännischen Vereins Mittel-Rheingau eine wesentliche Veränderung erfahren müssen. Die Abhaltung von Vorträgen, sowie des geplanten Hochschulkursus sind in Frage gestellt und hat sich der Vorstand des Vereins daher entschlossen, zwecks Besprechung der durch die Kriegslage geschaffenen veränderten Verhältnisse eine außerordentliche Generalversammlung auf Dienstag, den 20. Oktober 1914, abends 8 1/4 Uhr in das „Hotel zur Linde“ in Geisenheim einzuberufen. Es soll in dieser Versammlung weiterhin Beschluß gefaßt werden über Bewilligung weiterer Mittel zur Linderung der Kriegsnöte.

Radesheim, 2. Okt. Im Alter von 76 Jahren starb hier der bekannte Hotelier und Weingutsbesitzer Jakob Hummiller.

Aus dem Rheingau, 3. Okt. Rekruten-Einstellung. Wie wir erfahren, gelangt nur ein Teil der Rekruten Anfang Oktober zur Einstellung. Der übrige Teil wird erst im Laufe der nächsten Monate eingezogen. Bis zum Schluß des Jahres 1914 werden dann sämtliche Rekruten eingestellt sein.

O, diese Russen!

O, diese Russen, diese Horden,
O, dieses Volk der Schand'
Die Weib und Kind und Greise morden,
Mit kaltem Blut und roher Hand.

O, dieses Reich der Grausamkeit,
O, dieses Land der Schrecken;
Im Unrat steckt die Dürrezeit,
Das Volk im Vann der Schwächen!

Gustav Flandermeier.

Verantwortlich: Adam Etienne, Defrich.



Todes-Anzeige

Nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden verschied sanft heute mittag 12 1/2 Uhr, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Schwager

Herr Heinrich Heß,

Weinkommissionär u. Weingutsbesitzer,
im noch nicht vollendeten 69. Lebensjahre.

Defrich, den 3. Oktober 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 6. Okt., nachmittags 4 Uhr, statt.

Todes-Anzeige.

Am 17. September 1914 starb auf dem Felde der Ehre den Heldentod fürs Vaterland unser guter, lieber Sohn, Bruder und Schwager

Hans Baade,

Kanonier im 1. Nass. Feldart.-Regt. Nr. 27

Um stilles Beileid bittet

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Jean Baade u. Familie.

Eltville, den 2. Oktober 1914.

Frischer Transport
Münsterl. Pferde
(schweren u. leichten Schlags)
darunter 3 und 4-jährige, steht bei mir zum Verkauf.
A. Grünbaum, Wiesbaden,
Dotzheimerstrasse 16.

Ta. Kleeheu
zu kaufen gesucht.
Off. m. Preis an d. Expd. ds. Bl.
Echte
Frankf. Würstchen
und neues
Sauerkraut
empfiehlt
Joh. Möher, Mittelheim.

Galbäud.
u. **Stülfässer**
hat abzugeben
Carl Perner, Vingen a. Rh.
— Telefon 434 —
Carbolinum, Dachlack, Dachpappe, Isolierschicht in allen Mauerbreiten, Falzriegeln, Glasfalzriegeln, Blattziegeln, alle Sorten Dachfenster und Schindeln stets auf Lager bei **Joseph Schwarz jr., Winkel,** Dachdeckermeister.

2 Oefen
und zwar 1 Dauerbrenner, Kieflner, Phönix Nr. 13, 1 mittelgr. Füllöfen, beide gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. ds. Blts.

Regulier-Füllöfen
worunter ein großer für Wirtschaft geeignet wegen Plazm. billigt zu verkaufen.
Landstraße 1, Defrich.

Evang. Frauen-Verein
Defrich.
Mittwoch, den 7. Okt. 1914, mittags 3 1/2 Uhr: Frauenarbeitsstunde des Frauenvereins im Hause der Frau Hauptmann von Stojch, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen sind.

Unsere neuen Kriegskarten

haben bei unseren Abonnenten einen so großen Beifall gefunden, daß wir zu unserem Bedauern zeitweise nicht in der Lage sind, der über Erwarten zahlreichen Nachfrage zu genügen. — Unterdeß ist eine **neue Auflage** erschienen, in der alle durch die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz zur Bedeutung gelangten Orte und Gegenden eingehend Berücksichtigung fanden. Wir können wieder liefern:

Karte vom westlichen Kriegsschauplatz

(Von Moskau in England bis Spanien — und von Berlin bis Bordeaux.)

Karte vom östlichen Kriegsschauplatz

(Von Petersburg bis Stutari — und von Kiew bis Berlin.)

Maßstab 1 : 2 260 000 — Format jeder Karte 60 : 90 cm.

Beide Karten sind neu zum Zwecke der Orientierung während des Krieges hergestellt, und keineswegs mit den vielfach als Kriegskarten in den Handel gebrachten unbrauchbaren Abzügen älterer, oft veralteten Kartenmaterials zu verwechseln. — Sie berücksichtigen die Grenzgebiete der kriegsführenden Staaten ganz ausführlich, wie sie auch die deutliche Kennzeichnung der Festungen und aller für den Krieg in Betracht kommenden

Preis
nur
je **40 Pfg.** und 5 Pfg.
Porto für
jed. Karte.

Einzelheiten aufweisen. In mehrfarbigem Farbendruck hergestellt, geben sie den klarer, gut lesbaren Beschriftung ein schönes übersichtliches Kartenbild. — Die Karten jeder Karte enthalten **180 Kriegsabhängigen** der verschiedenen Armeen zum Ausschneiden u. Aufstecken auf Wabeln. Lieferung gegen Voreinendung des Betrages. Auch unsere Voten nehmen Bestellungen entgegen. In unserer Geschäftsstelle sind die Karten käuflich zu haben.

Verlag des „Rheingauer Bürgerfreund“ in Oestrich und Eltville.

Neu!

Sieben erschienen:

Neu!

12 Ansichtskarten

von erstrittenen Festungen und
eroberten Städten Belgiens.

Das Klappchen 50 Pfg.

Zu haben:

Expedition des Rheingauer Bürgerfreunds,
Oestrich a. Rh.

F. J. Petry

Dentist

BINGEN :: Mainzerstrasse 5^{1/2}/₁₀
Telephon 256

Künstliche Zähne, Plomben, Goldkronen
aller Systeme in feinsten Ausführung zu
konkurrenzlosen Preisen.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets
in grosser
Vielseitigkeit
am Lager.....

WIESBADEN, Langgasse 1/3.
Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 6365

S. GUTTMANN

Schulz & Schalles

Wiesbaden

59 Rheinstr. 59, nächst der Schwalbacherstr.

liefert nicht nur in feinen, sondern
vornehmlich auch in mittleren und

billigen Preislagen

geschmackvolle, moderne Zusammenstellungen.

Tapeten und Linoleum

Wachstuche :. Cocosmatten.

Geschäftsbücher

aller Art
empfiehlt Adam Etienne.

Lederhandlung

Johann J. Drodten

9 Mauritiusstr. 9 Wiesbaden (neben Vereinsbank)
Telephon 1550

Lederlager, Lederwaren, Bedarfs-
Artikel, Werkzeuge und Maschinen
für das Schuhmachergewerbe.

Reichhaltiges Lager fertiger Schäfte.

Vorrätiger Ausschnitt aller Sohlleder
en gros — en detail.

Zur Obsternte



beziehen Sie die weltbekannten und 80mal preisgekrönten Geisenheimer
Obst- u. Gemüsebdörren, Wein-, Most- u. Beerenpressen
mit Spindel und hydraul. Druck, Obst-, Wein- und Beerenmühlen,
Durchtreibmaschinen und alle Hilfsmaschinen
am besten und billigsten direkt von der Spezialfabrik von
Eal. Waas, Hofl., Geisenheim a. Rh. Kataloge umsonst. Vert. gesucht.



D. & G. Adrian

Hofspediteure S. M. des Kaisers u. Königs

Bahnhofstr. Wiesbaden Telephon 59
Nr. 6 u. 6223

Möbeltransporte

nach allen Plätzen des In- und Auslandes
Verpackung von Glas, Porzellan etc.

Gewährte Packmeister & Eigenes Personal

Abbruch-Artikel

von besseren Villen etc., besonders Türen
Fenster, Eisenträger, Säulen, Monterrahmen
mit Scheiben für Rolläden, Kiosette etc.

Telephon Nr. 1894. Schreinerei Gräf, Mainz AUCH ANKAUF.
Jakob-Dietrichstr. 1.

Christliche Kunsthandlung

Joseph Landmann

Johannisstr. 2^{1/10} Mainz Gegründet 1882.

Werkstätten für kirchliche Kunst.

Kirchliche Geräte und Gefässe, Paramenten und Fahnen.
Religiöser Zimmerschmuck

Figuren, Gruppen, Steh- und Hängekreuze, Kunstblätter,
gerahmt und ungerahmt.

o Gebet-, Gesang- und Erbauungsbücher. o
Devotionalien, Religiöse Geschenkartikel aller Art.

Krippendarstellungen in reichhaltigster Auswahl.

Schweissfüsse, Wundlaufen etc.

verhindert und beseitigt SOFORT nur

Vitek's

1 Tube 75 Pf. **Panax-Pasta** 1 Tube 75 Pf.

Bestens eingeführt in der österr.-ungar. Armee.

Allein echt von:

Fr. Vitek & Co., Prag.

Überall zu haben.

In Oestrich: Expedition dieses Blattes.

Versand für Deutschland:

Linden-Apotheke Leipzig.



Durch Verfügung den
Herrn Landgerichts-Prä-
sidenten bin ich beim
Königl. Amtsgericht zu
Eltville als

Prozessagent

zugelassen, bin sonach
auch berechtigt, bei Pro-
zessen die Parteien vor
dem Königl. Amtsgericht
zu vertreten.

J. Müller,

Eltville,

Schwalbacherstrasse 42,
neben dem Amtsgericht.

Bürostunden:

normittags von 8-12 u.
nachm. v. 2-7 Uhr.

Wer Rheumatismus, Nicht,
Nicht, Gelenk-, Gesicht-,
Gelenkschmerzen u. Nervenleiden
hat, verlange gratis Proben von
J. Zahns Salbe, Obergelheim.

Schöne, 10 Wochen alte
Ferkel

sind abzugeben. Näh. bei
Wendlin Capitain, Oestrich.

Rübenroder

gegen gute Bezahlung gesucht.
Zehntenhof, Schierstein.

Piano's eigener Arbeit
mit Garantie.

Prob. 1 Studios-Plano 1,22cm h. 450. A
2 Cäcilia- 1,25 " 500
3 Abbeville A 1,28 " 570
4 B 1,28 " 600
5 Moyntin A 1,30 " 650
6 B 1,30 " 680
7 Saion A 1,32 " 720
8 B 1,34 " 750
Nro. auf Raten ohne Aufschlag
per Monat 15-20 M. Kasse 5%.

Wilh. Müller, Mainz.
Kgl. Span. Hof-Plano-Fabrik.
Gegr. 1843. Münsterstrasse 3.

Institut Bein,

Wiesbaden.

Rheinstrasse 115.

Regien neuer Volkst

für alle Handelsfächer,

einschliesslich Sprachen und

neuer Sonderkurse

1 Stenograph, Maschinenschreiben

(20 Maschinen) Schreibschrift

Buchhaltung, Rechnen etc.

Anfang u. Mitte jed. Monats

Einzelunterricht

Beginn täglich

Hermann Bein,

Diplom-Kaufmann,

akademisch gebild. Handels-

lehrer. Beidseitig. kann

Sachverständiger u. Bücher-

Revisor bei d. Gerichten des

Königl. Landgerichtsbereichs

Neues Sauerkraut

Essig-Gurken,

Neue Voll-Heringe

empfehlen

Martin Wetter, Oestrich

Rheinstr. 30.



Rehr. Leich-
Stück- und
Halbschlachtkörper
abzugeben bei
Eger & Zühl.
Wintel.

Reich gefüllte
Käse- und
Süßwaren
abzugeben bei
Eger & Zühl.
Wintel.

Einmach-Fässer
kleine u. große
billig zu verkaufen
Landstrasse 1, Oestrich.

Eine freundl. Wohnung
zu vermieten.
Näh. Krahnensstr. 8, Oestrich.

Evangelische Kirchen-Gemeinde
des oberen Rheingau.

Sonntag, den 4. Okt. 1914.
(17. n. Trinitatis)

10 Uhr vorm.: Gottesdienst
in der Pfarrkirche zu Oestrich.

11 Uhr vorm.: Christenlehre
der Mädchen.

3 Uhr nachm.: Gottesdienst
der Christuskapelle zu Oestrich.

Mittwoch, den 7. Okt. 1914.
8 Uhr abends: Kriegsgedenkstunde
in der Christuskapelle zu
Eltville.

Evangelische Kirchen-Gemeinde
Oestrich.

Sonntag, den 4. Okt. 1914.
(17. n. Trinitatis)

9 Uhr: Gottesdienst in Oestrich.
11 Uhr: Gottesdienst in Oestrich.

Rheingauer Bürgerfreund

ersch. Dienstags, Donnerstags und Samstags
größtem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Wanderflügelchen“ und „Allgemeine Wäzzer-Zeltung“.

Anzeiger für Oestrich-Winkel

Abonnementspreis pro Quartal 12 M. 1.20
„ (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) “
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville.

Druck und Verlag von Adam Estenne in Oestrich.

Kornstrasse No. 5.

Grösste Abonnentenzahl in
Oestrich-Winkel und Umgebung

No. 119.

Samstag, den 3. Oktober 1914

65. Jahrgang

Zweites Blatt.

Die Maßnahmen der Türkei.

Die Türkei hat seit dem Ausbruch des Krieges zwischen England und Oesterreich gegen den Dreiverband keine Mittläufer eine Reihe von Maßnahmen getroffen, die auf etwas hinweisen, das man bisher andeuten durfte, aber auch jetzt noch nur mit Vorbehalt annehmen kann. Die neuesten Meldungen vom Horn aber klären die Situation derart, daß die Türkei erscheint, in kurzer Zusammenfassung auf türkische Politik der jüngsten Zeit einzugehen. Hieraus wollen wir indes nicht ziehen, sie sich von selbst.

Es ist bekannt, daß in der Türkei sehr bald nach Kriegsausbruch eine entschiedene Sympathiebewegung für Deutschland und Oesterreich erkennbar wurde, während andere neutrale Staaten sich in der öffentlichen Meinung, wie sie in ihrer Presse zum Ausdruck kam, zum mindesten schwankend verhielten. In einzelnen Ländern zeigt gar ein Teil der Blätter eine entschieden dreibundfreundliche Gesinnung, während von den Regierungen der Länder selbst strikte Neutralität eingenommen wurde. Was nun die Türkei anlangt, so war die erste Periode nach dem Kriegsbeginn ausgefüllt mit Verhandlungen zwischen der Türkei, Griechenland, Rumänien und Bulgarien. Talaat Bey und Halil Pascha gaben sich nach Sofia und Bukarest. Die englische Presse und in Paris der „Temps“ unternahm eine Einschüchterungskampagne gegen die Türkei, die aber wenig Erfolg hatte. Das Verhalten der Türkei gegenüber den deutschen Schiffen reizte den ersten Linie richteten sich die Angriffe gegen die türkische Flotte, gegen Talaat, gegen den deutschen Gesandten in Konstantinopel, gegen den deutschen Admiral von Sander und den deutschen Admiral. Das englische Marineministerium berief die türkischen Offiziere und Matrosen, die noch im Dienste der deutschen Flotte standen, zurück. Dann erklärte die Türkei die Kapitulationen aufgehoben, wogegen Rußland, England und Frankreich gemeinsam protestierten, während die anderen Großmächte ihre Meinung in diesem abweichenden Wortlaut abgaben.

Die jetzt erfolgte Sperrung der Dardanellen bestätigt eine Voraussage des französischen Botschafters in Konstantinopel, die am 22. September aus Konstantinopel meldete, daß man sich nach der Meinung auf eine Verschärfung der Beziehungen zwischen der Türkei und dem Dreiverbande gefaßt machen müsse. Diese Verschärfung ist eingetreten. England hat sofort nach der Sperrung der Dardanellen bei der Pforte Protest erhoben. Auf diese Vorstellungen hin hat die türkische Regierung aber mit der Antwort nicht gezögert, in der sie auf die vor den Dardanellen kreuzende englische Flotte verwies und sich bereit erklärte, die Sperrung aufzuheben, wenn die Flotte abgezogen werde.

Gleich stellte eine halbamtliche Note der Pforte, die am Dienstag bekannt gegeben wurde, die Aufhebung der vollständigen Sperrung der Dardanellen fest, daß die englische und französische Flotte seit einiger Zeit am Ein- und Ausfahren der Schiffe anhielten, und die Befragung ausfragten, ob die Freiheit der Schifffahrt in den Dardanellen nicht durch den Abbruch tat. Deshalb habe die Regierung die Dardanellen zu sperren und sie wieder zu öffnen, bis die genannten Schiffe sich von der Meerenge entfernt hätten und die bisherigen anormalen Verhältnisse geendet sein würden.

Der weiteren Beleuchtung des Verhältnisses der Türkei zum Dreiverbande muß ferner auf die geradezu gespannte Stimmung zwischen der Türkei und Rußland auf den hohen Unwillen, den Englands in Ägypten an der Pforte und in allen Teilen des Islams hervorgerufen hat, hingewiesen werden. Der Rheidive hält sich seit geraumer Zeit in Ägypten auf. Die ganze mohammedanische Welt gegen England auf auferste aufgebracht. Es besteht noch des zündenden Funkens, dann steht die gesamte Welt gegen die Weltträger Albions auf.

England und die Türkei.

Am 30. September. Der „Corriere d'Italia“ aus Konstantinopel: Die russische Flotte aus dem Schwarzen Meer nähert sich dem Bosporus, und die englische Mittelmeerflotte, zusammen mit einem Teil der französischen Flotte, versammelt sich im ägäischen Gewässern. Die gleichzeitige Flottenkonzentration im Bosporus und vor den Dardanellen soll zur Zurücknahme des die Kapitulationen bedingenden Trakates veranlassen und sie zwingen, ihre Stellungnahme gegenüber dem Dreiverbande aufzugeben.

England und die Türkei.

Die Gewalttat gegen den Rheidive von Ägypten. Konstantinopel, 30. September. Der Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ erfährt aus unmittel-



Generaloberst Beneckendorff v. Hindenburg

Der Sieger von Tannenberg, dessen Popularität im Volke täglich zunimmt, feierte am 2. Oktober seinen 67. Geburtstag. Die geniale Leitung Hindenburgs, die sich würdig den Taten Friedrichs des Großen, Napoleons und anderer großen Feldherren anreihet, beruht in der Hauptsache in der Anwendung der mittleren Linie, die darin bestand, daß er sich mit seinen viel schwächeren Kräften in die überlegene feindliche Stellung hinein warf und die von allen Seiten angreifenden russischen Heere der Reihe nach schlug. Seine weitere angewendete Taktik führte zur vollständigen Ver-

barer Umgebung des Rheidive: In seiner letzten Audienz richtete der englische Botschafter an den Rheidive namens des Londoner Kabinetts die kategorische Anforderung, sofort seinen Konstantinopler Aufenthalt abzugeben. Die englische Regierung stelle seiner Hohen eine Residenz in Neapel, Palermo oder Florenz zur Verfügung. Die Reise dahin müsse auf dem Seewege erfolgen. Der Rheidive entgegnete, er habe keinerlei Befehle Englands entgegenzunehmen. Der Botschafter zog sich auf diese Antwort, die keinen Zweifel auskommen ließ, und die in dieser entschiedenen Form nicht erwartet worden war, in sichtlichem Verlegenheit aus dem Audienzsaal zurück. Aus der Umgebung des Rheidive verlautet ferner, England habe den Rheidive und seine Gemahlin, sowie mehrere mitreisende ägyptische Prinzen und Prinzessinnen auf See angreifen und als Geiseln nach Malta schaffen wollen.

Das ist eine Folge der Niederlagen Englands, daß seine Drohungen sogar den Rheidiven von Ägypten, der bisher ein willenloses Werkzeug der Engländer war, nicht mehr erschrecken. Mit der Oberherrschaft Englands über Ägypten, das es sich jetzt völlig untertan machen wollte, ist es wohl vorbei.

Doch mit dieser unerhörten Zumutung hat die Freiheit Englands den Höhepunkt noch nicht erreicht. Bekanntlich hat die Türkei die Dardanellen durch Minen für alle Schiffe gesperrt. Der Grund zu dieser Maßnahme

nichtung der russischen Heere. Hindenburg, der vom deutschen Volke eine große Anzahl begeisterte Huldigungskundgebungen erhielt, wurde von einigen deutschen Städten zum Ehrenbürger und von allen vier Fakultäten der Universität Königsberg zum Ehrendoktor ernannt. Generaloberst von Hindenburg wurde am 2. Okt. 1847 als Sohn eines Majors geboren und trat im Jahre 1866 als Leutnant in die Armee ein. Er hat die Feldzüge 1866 und 1870/71 mitgemacht und erhielt dabei das „Eiserne Kreuz“ 2. Klasse.

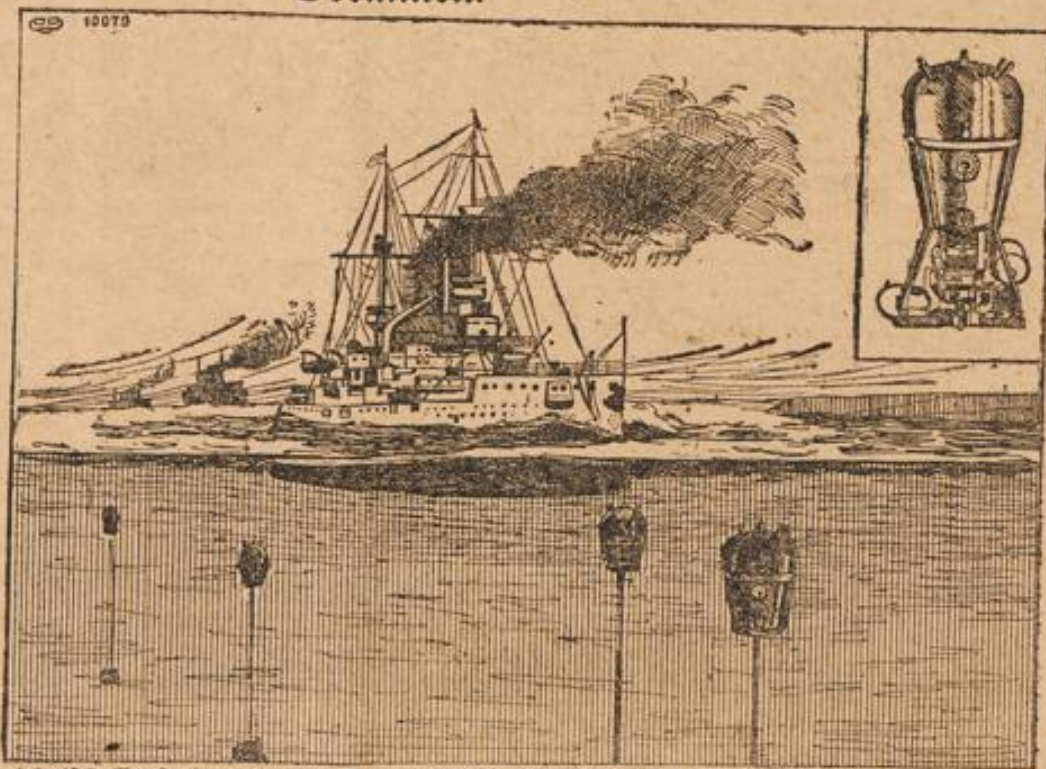
war nach der „Wiener Allg. Ztg.“ folgender: Vor einiger Zeit fuhr aus den Dardanellen ein türkisches Torpedoboot in das Ägäische Meer. Englische Schiffe, die vor den Dardanellen kreuzten, forderten das Torpedoboot auf, unverzüglich wieder in die Dardanellen zurückzukehren. Irgendeine Berechtigung, einen solchen Befehl zu erteilen, hatten jedoch die englischen Schiffe nicht, sondern dieses Vorgehen trug den Charakter offener Feindseligkeit Englands gegen die Türkei. Die Antwort auf diese Verletzung der Neutralität der Türkei durch England war die Sperrung der Dardanellen durch Minen auch für Handelschiffe. Diese Maßregel trifft — was besonders schmerzhaft für die englischen Kräfte ist — den englischen Handel und die Versorgung Englands mit Nahrungsmittelzufuhr sehr schwer. Sie beeinträchtigt aufs empfindlichste die Getreideausfuhr aus Rußland und Rumänien nach England. Gewöhnlich unternehmen die französischen Messageriesdampfer nur einmal wöchentlich die Fahrt Marseille—Odessa. Seit einem Monat verkehren täglich kaum irgendwelche Passagiere, während starke Sendungen Kriegsmaterial und Goldschatzen für Rußland befördert wurden, was nunmehr aufhört.

Aus diesen und aus anderen militärischen Gründen fordert England die Aufhebung der Sperrung. Wie der „Pester Lloyd“ aus Konstantinopel meldet, hat der englische Botschafter bei der türkischen Regierung Vorstellungen gegen die Sperrung der Dardanellen erhoben und deren Aufhebung gefordert. Die türkische Regierung habe erklärt, sie sei zur Öffnung der Dardanellen bereit.

Wieder durchhörte ich die wenigen der Reiten der Mannschaften in dem Dunkel der Soldatenbaracken. Vieles für den französischen Soldaten und der Bezeichnendes habe ich dabei gefunden, aber auch leicht bewegliche, sorglose, draufsingerische, Sinn der überaus erotische und zur Jote neigende, Liebern und Leute geht aus den Briefen und Bägern, Lieblichkeits Zeichnungen mit leider nur allzu großer Deutlichkeit hervor.

Die Soldatenbriefe von Givet eignen sich nicht zur Veröffentlichung in den Zeitungen wie etwa die unserer Feldgrauen, die, soweit wir sie bisher kennen gelernt haben, denn doch auf einen ganz anderen Ton gestimmt sind, und wenn sich die uns empfindlichen Eugemburger darüber beklagt haben, daß unsere demarschierenden Soldaten unanständige Nieder aus Givet hätten, so möchte ich nicht, daß ihre Freunde aus Givet zier durchgezogen wären. Denn dann hätten anders großeheren Töchtern die Ohren wohl noch etwas anders gungen. Und nicht nur ihnen. Aber das ist ein Mittel, über das man mit den Herrschaften noch etwas später wird reden müssen.

Seeminen.



unterscheidet Grundminen, am Grunde der Gewässer verankert und verankerte Auftriebsminen, an der Oberfläche oder etwas unter ihr schwimmend.

Unser heutiges Bild gibt eine schematische Darstellung der Lage von schwimmenden, verankerten Minen.

richtlich beurteilt werden kann, was zweifelhaft ist — jedenfalls nicht zwangsweise mit ihren Kindern aus der Wohnung gewiesen werden; eine solche Zwangsverfügung erachten, wie festgesetzt worden ist, die zuständigen Richter in Groß-Berlin für unzulässig.

Zahlungsausschub bis zu drei Monaten.
Auch die nicht im Kriege befindlichen Mieter werden durch die Verordnungen über die gerichtliche Bewilligung von Zahlungsfristen und über die Folgen der nicht rechtzeitigen Zahlung einer Geldforderung geschützt; wenn ihre Lage es rechtfertigt und dem Vermieter kein unverhältnismäßiger Nachteil daraus entsteht, kann solchen Mietern, falls sie auf Zahlung des Finses gerichtlich belangt werden, ein Zahlungsausschub bis zu drei Monaten bewilligt werden. Wenn sie die Befristung nicht im Prozeß selbst errögen, bietet sich ihnen im Vollstredungsverfahren zum zweiten Male die Möglichkeit, durch Ausspruch des Vollstredungsrichters für die Dauer von längstens drei Monaten Ausschub zu erhalten.

Auch ohne daß eine Klage des Vermieters erfolgt, kann der Mieter den Richter zur Anerkennung seiner Notlage und zur Bewilligung der Frist anrufen. In gleicher Weise kann der Richter den als Folge der Nichtzahlung eingetretenen Rechtsnachteil: die Rümpfungspflicht des Mieters, bedingt oder unbedingt, beseitigen. Selbstverständlich ist es hierbei, daß der Eintritt der vorstehend skizzierten Rechtswohlthaten nicht von selbst erfolgt, sondern von der Initiative der Beteiligten abhängig ist, deren Antrag die Voraussetzung für den Eintritt bildet.

Die Fürsorgepflicht der Gemeinden.
Aber selbst wenn alle diese weittragenden Machtbefugnisse der Gerichte nicht zur Beseitigung aller Härten ausreichen sollten, liegt für den nicht zahlungsfähigen Mieter noch kein Grund vor, zu verzagen. Denn letzten Endes ist es Pflicht der Gemeinden, den Bedürftigen Obdach zu verschaffen. Daß die Gemeinden dieser Pflicht gegenüber denjenigen, die sie rechtzeitig in Anspruch nehmen, in befriedigender und weitestgehender Weise nachkommen, dafür wird seitens der Aufsichtsbehörden mit allen Mitteln Sorge getragen werden.

Weinzeitung.

R h e i n g a u.

△ **Oestrich**, 2. Okt. Der vergangene September war, wenn er auch eine längere Regenperiode brachte, ein schöner Monat, er hat die Reife der Trauben sehr wesentlich gefördert, ohne daß die Menge weniger wurde. Der Sauerwurm ist nicht gekommen und so ist doch ein kleiner Rest verblieben, welcher eine hohe Reife erlangen kann. Das Wetter ist jetzt zwar etwas herbstlich kühl geworden, wenn sich aber die erwünschten schönen Oktobertage einstellen, dann kann der Wein sogar noch edelreif werden, denn jetzt schon haben die Trauben viel Süße. Auf das Herbstgeschäft wagt man noch keine große Hoffnungen zu setzen, man richtet sich mehr darauf, die Trauben zu lektiren. Sie erlangen voraussichtlich eine große Güte und kann der Wein eine gute Zukunft haben. Der Handel fängt an, sich für die Trauben zu interessieren, und wenn bis zur Lese noch wichtige Ereignisse im Weltkrieg eintreten sollten, dann wird das Traubengeschäft vielleicht doch noch besser als man glaubt.

Aus dem Rheingau, 2. Dft. Die Weinberge sind nunmehr allgemein geschlossen. Soweit es sich bisher überleben läßt, haben sich die Ausichten in der letzten Zeit etwas gebessert, was in der Hauptsache darauf zurückzuführen ist, daß der Sauerwurm nicht so stark auftrat, als anfänglich nach dem Ausreten des Heuwurms befürchtet wurde. Wenn sich auch infolgebeßsen der Mengertrag etwas günstiger gestalten wird, so wird die Menge im großen und ganzen doch recht klein bleiben. Nachdem sich die Witterung in den letzten Tagen ebenfalls günstiger gestaltete, macht die Reife der Trauben wieder gute Fortschritte. Wenn das Wetter bis zur Reife günstig bleibt, dann wird die Güte wohl durchweg recht zufriedenstellend ausfallen. Geschäftlich ist es allgemein still. Da die Vorräte allenthalben recht klein sind, halten die Figner an ihren Forderungen fest. Wie sich das Herbstgeschäft gestalten wird, läßt sich noch nicht übersehen, doch wird es wohl hinter dem der Vorjahre zurückbleiben.

* **Ahmannshausen**, 2. Okt. Die Lesse in der hiesigen Gemarkung hat am 28. September begonnen, mit Ausnahme in den Weinbergen der königlich preussischen Domäne, wo sie am 5. Oktober ihren Anfang nimmt.

Rhein Hessen.

+ Aus Rheinhessen, 2. Okt. Je näher es zum
 Herbst e geht, umso deutlicher tritt die diesjährige kleine
 Menge hervor. Für das zu erwartende Quantum waren die
 letzten Regenfälle nichts weniger als günstig. Glücklicher
 weise haben sie nicht allzu lange angehalten. In einigen
 Orten wird der Mengeertrag wohl zufriedenstellend ausfallen,
 doch wird er in einer größeren Zahl Gemartungen recht
 klein werden. Was die Güte anbelangt, so dürfte diese
 sich allgemein recht zufriedenstellend erweisen. Der Portu-
 gieserherbst geht seinem Ende entgegen. In einigen Ge-
 martungen ist die Lese der Portugiesertrauben auch bereits
 beendet. Der Mengeertrag ließ in einzelnen Gemartungen
 manches zu wünschen übrig, dagegen war die Güte durch-
 weg zufriedenstellend. Während der Lese war das Geschäft
 flau. Es fehlte an der richtigen Nachfrage, so daß mancher
 Winzer, der sonst alles umsetzte, diesmal sein Lesegut selbst
 einfellern mußte. Bezahlt wurden für den Zentner Portu-
 giesertrauben 14 - 18 M. Der Geschäftsgang in älteren
 Weinen läßt ebenfalls manches zu wünschen übrig. Vielfach
 wird befürchtet, daß auch beim Weißherbst sich kein ordent-
 licher Geschäftsgang entwickeln wird. Sowohl der Weinbau
 als auch der Weinhandel warten bessere Zeiten ab.

U a b c.

♣ **Von der Nahe, 2. Okt.** Im Weinhandel ist es im allgemeinen infolge des Krieges recht still, doch macht sich in den letzten Tagen eine etwas regere Nachfrage bemerkbar, sodaß für die nächsten Wochen mit einem lebhafteren Geschäftsgang gerechnet werden kann. Wesentliche Verkäufe werden aber auch dann nicht abgeschlossen werden können, da die Vorräte nur durchweg klein sind. — Die Aussichten für den kommenden Herbst haben sich in letzter Zeit etwas gebessert. Der Mengertrag wird überall recht klein ausfallen, doch wird dafür die Güte des 1914er, vorausgesetzt, daß eine frühe Reife nicht vorgenommen zu werden braucht, recht zufriedenstellend ausfallen.

Rhein.

○ Vom Mittelrhein, 2. Okt. Der Sauerwurm tritt nicht so stark auf, als befürchtet wurde, so daß sich der Mengeertrag des diesjährigen Herbstes wohl etwas günstiger gestalten wird, als ursprünglich angenommen wurde. Viel wird es aber auf keinen Fall geben und die Bemerkungen, die mit einem halben Herbst abschneiden, werden mehr oder weniger zu den Ausnahmen gezählt werden müssen. Die Güte des 1914er wird wohl recht zufriedenstellend werden, vorausgesetzt, daß das Wetter günstig bleibt. Im Verkaufsgeschäft ist es durchweg still.

III of c. I.

— Von der Mosel und Saar, 2. Ott. Der Stand der Weinberge und Reben ist an der unteren und mittleren Mosel recht zufriedenstellend. Der Mengeertrag wird dort aller Voraussicht nach ein recht guter werden, gibt es doch viele Bemerkungen, in denen die Winzer mit einem dreiviertel Herbst rechnen. Wenn auch in manchen Bemerkungen der Ertrag geringer ausfallen wird, so sind doch die Bemerkungen mit einem guten Ertrag in der Mehrzahl. Da auch die Aussichten für die Güte des 1914er recht zufriedenstellend sind, vorausgesetzt, daß die Witterung sich auch fernerhin günstig gestaltet, so wird man dort mit dem Heutigen im allgemeinen recht zufrieden sein können. Die Pilskrankheiten sind nicht mehr aufgetreten und auch der Sauerwurm tritt nicht so stark auf, als befürchtet wurde. Vor Schluß der Weinberge, der nunmehr allgemein erfolgt ist, wurden noch die sauerfaulen Beeren ausgelesen. An der oberen Mosel sind die Mengeaussichten wenig zufriedenstellend. Das was noch an den Stöcken hängt wird jedoch von zufriedenstellender Güte werden. Da das Herbstgeschäft wohl manches zu wünschen übrig lassen wird, werden viele Winzer, die ihren Ertrag während oder nach derlese nicht verkaufen, gezwungen sein, ihr Vsegut selbst einzukellern. Dieses wird noch vielfach auf Schwierigkeiten stoßen, und in den meisten größeren Orten sind daher Erwägungen im Gange, wie diesen Winzern geholfen werden könnte. Im Weinhandel war es in der letzten Zeit recht still. Einige kleinere Posten 1912er wurden an der unteren Mosel mit 560—700 Mark und 1913er mit 650—850 Mark für das Fuder bewertet. — An der Saar haben sich die Aussichten für den kommenden Herbst in der letzten Zeit etwas verschlechtert. Infolge der vielfachen Niederschläge hat der Sauerwurm verschiedentlich größeren Schaden angerichtet. Obwohl die Weinberge bereits geschlossen waren, ist vielfach die Erlaubnis zum Auslesen der Sauerwurmbereen gegeben worden. Das Herbstgeschäft wird wohl aller Voraussicht nach recht still verlaufen. Vielfach schließen sich daher die Winzer zu Vereinen und Genossenschaften zusammen. Auch der Verkauf von älteren Weinen läßt noch immer manches zu wünschen übrig. Die Preise sind jedoch, da die Vorräte nur gering sind, fest.

Weinernteaussichten in Hessen 1914.

Die vom Weinbau-Verein der Provinz Rheinhessen und der Bergstraße vorgenommene Feststellung der diesjährigen Weinernteausichten im hessischen Weinbaugebiete ergibt, daß das Weinjahr 1914 mit Ausnahme einiger Lagen und Weinbaugebiete des Rheintals ein Fehljahr ist. Die bis jetzt gute Aussicht für die Güte des 1914er Weinertrages kann leider den Ausfall an Menge nicht decken. Es ist anzunehmen, daß die wenigen Mengen an Trauben, resp. Traubenmaishe, die evtl. zum Verkauf angeboten werden, ihre Käufer dadurch finden. Der vom Hessischen Weinbau-Verein eingerichtete Räffernachweis wird infolge des Fehljahres laun in Anspruch genommen.

Die Fehlernte wurde, abgesehen von einem schlechten Blütenverlauf, infolge ungünstiger Witterung durch Peronospora wie durch den Heu- und Säuerwurm verursacht. Da, wo eine intensive Peronosporabekämpfung mit Kupferalkalibrähe wie auch eine gründliche Bekämpfung des Heu- und Säuerwurms mit nikotinhaltenen Spritzbrühen (enthaltend 150 Gramm reinen Nikotins in 100 Liter) sachgemäß durchgeführt wurden, ist allein ein einigermaßen befriedigender Herbst zu erwarten. Gutes, sonniges Wetter ist noch sehr vonnöten.

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrich.

Krieg und Wohnungsmiete.

Verpflichtung zur Mietzahlung während des Krieges

Die immer noch hier und da angezwungen ist, in einer amtlichen Darstellung ausdrücklich die Kriegszeit befreit den Mieter einer nicht von der Verpflichtung zur pünktlichen des Mietzinses, und die Nichtzahlung zieht gewissen Einschränkungen, die zur Vermeidung von getroffen sind, auch während des Krieges recht gleichen Folgen nach sich wie in Friedenszeiten die Klage auf Zahlung und auf Räumung und ebenfalls die im Zwangswege durchgeführte Exekution würde mit der Aufrechterhaltung des gesamtgesellschaftlichen Lebens unvereinbar sein, auf einem praktischen bedeutsamen Gebiete ohne weiteres und ohne jegliche Regelung aller Folgen eine Durchbrechung bestehenden Rechts anzuerkennen, und es muß ohne weiteres bezeichnet werden, wenn in der Öffentlichkeit immer wieder die Behauptung aufgestellt wird, die Kriegszeit die Verpflichtung zur Mietzahlung aufhebe. Ganz abgesehen davon, daß damit die Interessen des einzelnen wenig gedient werden, da es sich in diesem Falle naturgemäß um eine Sendung, nicht aber um einen endgültigen Erlaß der Zahlung handeln würde, ist es vielmehr das Zahlungsunfähigkeit des Vermieters, welches die Zahlungsunfähigkeit des Vermieters, während des Krieges in der Zahlung der Mietzinsen wiederum die Leistungsfähigkeit des Mieters nach sich ziehen kann, und daß so in der wechselwirkenden das ganze Wirtschaftsleben des kleinen Mannes, der an der Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Ordnung ein starkes Interesse hat. Es ist ein wirtschaftliches Übel, den Mieters zu wollen: Jedermann kann ruhig bleiben, auch wenn er seinen Verpflichtungen nachzukommen nicht nachkommt. Ein solcher Mietsvertrag würde nicht zuletzt von denen ausgenutzt werden, welche durchaus zahlungsfähig sind, würde die zahlungsunfähigen geradezu züchten und die Güter zerstören.

Der Mietszins der Kriegsteilnehmer.

den Willen der Gutmüthigen andererseits, welche bei Zahlungspflichten nachkommen können, haben die kriegsrechtlichen Kriegsgesetze des Reiches Vorschriften, die Härten auszufüllen geeignet sind. Hierdurch zunächst das Gesetz betreffend den Schutz der Personen. Mieter, die selbst am Kriege theilnehmen, können während des Kriegszustandes nicht zur Zahlung oder Räumung der Wohnung verurtheilt werden. Seine Beurtheilung des Mieters kann natürlich seine Familie nicht ergriffen werden. Ist der Miethertrag sowohl von dem jetzt im Felde stehenden Familienvater wie auch von seiner Ehefrau bestritten worden, so kann auch die Ehefrau — überhaupt zur Räumung der Wohnung ge-

Persil
das
selbsttätige
Waschmittel
desinfiziert auch
Krankenwäsche
Säuglingswäsche
Wollwäsche

Persil
für jede Art von Wäsche
das beste, im Gebrauch billigste
selbsttätige Waschmittel!

Persil
das
selbsttätige
Waschmittel
schon
Spitzenwäsche
Weisswäsche
Kinderwäsche

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. weitbekannt. Selbstunterrichtsbriefe Methode Rustin
Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule
Ausgabe B: Ackerbauschule
Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule
Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt u. das durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben Berechtigungen gewährt wie die Versetzung nach der Obersekunda höh. Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legten sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführl. Prospekte u. glänzende Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Bequeme monatliche Teilabhlungen. — Brieflicher Fernunterricht. — Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Photographie.

Im Geisenheimer Atelier werden nur noch Aufnahmen auf vorherige Bestellung gemacht.

Im Allgemeinen kommt das Rüdesheimer Hauptgeschäft in Betracht. Jederzeit geöffnet.

Dawald Heiderich, Rüdesheim-Geisenheim.

Telephon 202.

Stamendruckbogen
Liefer in
Zuhalter
und zu
falten
Bogen
die Buchdruckerei von
Adam Etienne, Oestrich.

Das Neueste auf dem Gebiete für Fussleidende
Anfertigung nach Mass für
**Beinverkürzung
Knochensenkung
Plattfussleiden
Hühneraugen
Frostballen
Hautverhärtung**
Anfertigung von
passenden Gelenk-
Einlagen
NACK & WOLF, Mainz
Schuhmacherei mit elektrischem Betrieb
Rheinstrasse 16 (im Hof.)

Elegante Stiefel,
Strapazierstiefel,
Arbeitsstiefel
Jagdstiefel.

Chloe Formen
selbst in den
niedrigen
Preislagen.

Hassia-Stiefel
stehen in Eleganz, Passform und Qualität
auf der höchsten Stufe und sind deshalb
allgemein bevorzugt.
Ferner empfehle meine grosse Auswahl in Damen-, Herren- und
Kinderstiefeln und Schuhen jeder Art zu den billigsten Preisen.
Arbeiter-Stiefel in nur besten Qualitäten.
Nur erstklassige Fabrikate!
Ein Versuch macht Sie zum dauernden Kunden.
Reparaturen gut, schnell und billig.
Jean Schmittenebecher jr.,
Schuhwarenhaus
Elville a. Rh.
Schwalbacherstrasse 5.

Hauschuhe,
Tanzschuhe,
Moderne
Halbschuhe,
Kinderstiefel

Touristen-
Stiefel,
Samaschen
Turnschuhe,
Sandalen.

Moderne Büro-Organisation

Telefon 6357

Wiesbaden, Rheinstr. 41.

Telefon 6357

Anfertigung
von schriftlichen
Arbeiten u.
Vervielfältigungen.



Spezial-
Fach-Werkstatt
für Reparaturen
u. Reinigungen aller
Systeme.

Wir vermieten Schreibmaschinen!

Wir nehmen gebrauchte fremde Systeme in Zahlung. Bequeme Zahlungsweise ohne Preis-
erhöhung gestattet.

Smith Premier-Schreibmaschinen Ges. m. b. H.



JOHANN EGERT, Uhrmacher.
OESTRICH Landstrasse

Reichhaltig sortiertes Lager in
Uhren, Gold- u. Silberwaren
aller Art zu äusserst billigen Preisen. Grosse
Auswahl in Herren- und Damenbrillen, Kneller,
Thermometer und Barometer.

Sämtliche Reparaturen an Uhren, Schmucksachen und
optischen Gegenständen werden gut und billig ausgeführt

Heiraten Sie nicht
bevor Sie sich ab. aufkl. u.
Person u. Familie ab. Mit-
gift, Vermögen, Auf, Vor-
leben usw. genau informiert
haben. Diskrete Spezial-
Auskünfte überall.
**Welt-Auskunft- und
Detektiv-Inst. „Phönix“**
Berlin W. 38.

Privat-
Mal-, Zeichen- u. Modellier-
Unterricht.
Andr. Schepp, Mainz,
Albinstrasse 11, Atelier.

Erfindungen
werden reell und sachgem. (von
einem erf. Fachmann) pro-
visions- und kostenfrei geprüft und
nugbar gemacht.
Patentingenieur **Heinr. Heidfeld**
Mainz, Martinstr. 30.
Prosjekte über Patentreue
kostenlos.

la. Torfmull, Torfstreu
künstl. Dünger, Holzmulch
verschied. Sorten. (Metall-
futter 75 Kilogr. 6 Mk.)
Obstpackung empfohlen.
H. Rott, Elville.

M. Müller
Holzhandlung, Niederwall
Lager in
sämtlichen Kehlsteinen
u. Drechslerwaren.
Dachpappe,
Platt- und Falz-Ziegeln.

Borde,
Diele, Latten, Spalter, nach
Verputzplatten, Stabwerk u.
Fußbodenriemen,
Pfähle, Stangen,
Torstreu und Mull
Kohlen
alle Sorten, stets zu den
billigsten Preisen auf Lager bei
Otto Eger,
Winkel am Rhein.

200 Haarzöpfe
à Mk. 1.50, 1.90, 2.40 u. 2.80
ohne Kordel von Mk. 3.90 an.
J. HYMON, Mainz,
Stadthausstr. 1.



geschmackvoll od. geschmack-
los gekleidet zu sein, ist ein
grosser Unterschied. Der er-
fahrene Modedesigner ist
verlässigste Berater und wählt
das einzig beliebte und neue
das einzig beliebte und neue
Favorit-Moden-Album
(nur 60 Pf., franko 70 Pf.) der
Intern. Schnittmanufaktur
Dresden-N. 8. Bequeme
Hilfe beim Schneidern bieten
die vorz. **Favorit-Schnitte.**
Auch d. **Favorit-Jugend-Album**
u. **Favorit-Handarbeits-Album**
(à 60 Pf., franko 70 Pf.) seien
bestens empfohlen.

Tolinor
Tolinor-Tolinor-Tolinor
für Färberei und Wäsche
Preis: Dfl. 1.85
Alle Farben vorz. v.
Altenmord
J. Lutz
Langgasse 20
Wiesbaden

Plauder-Stübchen

Wöchentliche Beilage zum
Rheingauer Bürgerfreund.

Verlag von Adam Etienne, Destrich-Elville.

1914. * Nr. 39.

Neue Bahnen.

Humoreske von Wolfgang Kemter. (Nachdruck verb.)

Seit mehreren Wochen merkte der Oberbuchhalter Robert Kraft, daß mit seiner Frau eine ihm unerklärliche Wandlung vorging. Noch wußte er nicht, was das Neue war, woher es kam und wohinaus es wollte, aber, daß es da war oder besser heranschwebte, konnte

er verborgen bleiben war gar nicht früher. Sie, wie stets so pro- wie aus dem Ei war, konnte man um Mittag im antreffen, die gemacht, in en, und das erkte, was Ro- st staunend be- er sagte nichts, ihm alles Salop- schaft war und an seiner Frau wußte sie schmerz- lich mußte.

es blieb nicht der Entdeckung al- mer mehr sam- auf Tisch und auf Kästen und Staub an, der über in dieser nie geduldet war.

Staubbesen, die vielgebrauchte lehnte melan- und vergessen in des Borzim- eine wadere hatte ihn zum reiß schon vor Tagen mit einem weg umspinnen. Kraft, ein ruhi- mütterlicher Mann, aufregung zu- duldete in der spinnung, daß es gte. Fehlte ihm Knopf, so wen- sich nun an die nachdem seine eine solche Bitte überhört

hatte. Die Köchin brummte zwar auch, brachte den Knopf aber schließlich doch an seinen Ort.

Eines Morgens lag der Kanarienvogel, Elises Liebling, tot im Käfig. Er war, wie Robert Kraft feststellen mußte, buchstäblich verhungert und verdurstet. Es lag ein großer Vorwurf in seinem Blicke, als er es seiner Frau meldete. Mit einer Härte, die ihn wieder in peinlichstes Staunen versetzte, meinte diese gleichmütig: „Schade, aber was liegt am Ende an einem unvernünftigen Tierchen, ich habe ganz anderes zu denken.“

Mehr erfuhr Robert Kraft nicht und versief in gedrückter Stimmung seine Wohnung. Er grübelte und sann Stunden, was diese gewaltige Änderung im Wesen seiner Frau verursachen mochte. Er kam zu keinem Resultat. Grund zur Eifersucht lag für ihn sicher keiner vor, denn eine Frau, die einem andern Mann gefallen will, gibt womöglich noch mehr auf ihr Äußeres als vordem, nicht aber weniger, oder, Robert Kraft mußte es bestimmet gestehen, fast gar nichts mehr, denn Elises Morgenrod war nun deren ausschließliches Bekleidungsstück geworden, und die Zeit ging an ihm nicht spurlos vorüber, und doch schien sie gar nicht daran zu denken, ihn wegzulegen oder waschen zu lassen. Robert Kraft war ein Sauberkeitspedant, und allmählich gingen ihm die Zustände in seinem einst so gemüthlichen Heime auf die Nerven.

Eines Tages fehlte der Schlüssel zum Nähtisch. Die Köchin hatte Nadel und Faden gebraucht. Endlich nach langem Suchen wurde er im Hofe gefunden, über und über vom Rost bedeckt und unbrauchbar. Er mußte an dieser Stelle mindestens zwei Wochen liegen;



Der Kriegshafen von Dover, einer der Hauptstützpunkte der englischen Flotte. (Mit Text.)

Robert Kraft seufzte tief. Das sprach Vände, bis heute hatte Elise nämlich den Schlüssel nicht vernimmt.

Als durch den Schlosser der Nähtisch geöffnet war, lag darin ein uneröffneter Brief von Elises Eltern und datierte drei Wochen zurück. Diese Erscheinungen gänzlicher Vernachlässigung des Haushaltes, um den sich seine Frau doch früher musterhaft gekümmert und den sie tadellos in Ordnung gehalten hatte, wurden dem Oberbuchhalter immer rätselhafter und geheimnisvoller.

Da wurde er einmal von der Frau seines Chefs auf der Straße angesprochen.

„Derr Kraft, was ist denn mit Ihrer Frau Gemahlin? Seit Wochen fehlt sie regelmäßig im Kränzchen. Die letzten Male hat sie sich nicht einmal mehr entschuldigt.“

Robert Kraft war außerstande, eine Auskunft zu geben. Er stammelte irgendein paar Worte, daß Elise nicht ganz wohl wäre oder so etwas ähnliches, aber es gelang ihm schlecht, zu lügen. In Wirklichkeit hatte er keine Ahnung, daß seine Frau auch diese wöchentlichen Zusammenkünfte der Damen der besseren Kreise nicht mehr besuchte. Er fragte sie denn auch, als er nach Hause kam.

„O,“ rief sie, „ich schäme mich so, daß ich dieser vormärzlichen Matschgesellschaft angehört habe und, es ist schrecklich zu sagen, selbst mitgeklatscht habe. Zu Zeiten unserer Großeltern mögen diese biedermeierischen Verhältnisse ja ganz nett gewesen sein, aber heute im Zeitalter des riesigen Fortschrittes auf allen Gebieten, im Zeitalter der Räder, Maschinen und Motore ist auch der modernen Frau ein ganz anderes neues Gebiet zugewiesen. Der große Teil der Frauen zieht freilich noch im gemächlichen Schlendrian die alten, tausendmal ausgetretenen Wege, während doch neue Bahnen winken, auf die die Frau nur den Fuß zu setzen braucht. Nähen, Stricken, Stauben und wie diese erniedrigenden Arbeiten alle heißen, werden für die gebildete Frau bald in das Reich der Fabel gehören, denn andere Aufgaben stehen ihr bevor. Ich bin keine Anhängerin der Frauenbewegungen, in denen nur durch endlosen Wortschwall und Dauerreden gewirkt werden möchte, aber eine begeisterte Anhängerin der Tat der modernen Frau. Obwohl wir in der modernsten Zeit leben, für uns Frauen war noch vielfach, zum Teil aus eigener Schuld, tiefes, dunkles Mittelalter. Das soll und muß anders werden. Die Wissenschaft hat einst für unersteigbar scheinende Höhen erklimmen, Tag für Tag werden herrliche Erfindungen gemacht und glücken neue Versuche. Soll die Frau an diesen Triumphen des Menschengeschlechtes nie Anteil haben? Soll sie immer nur gezeimende Bewunderin und Zuschauerin sein? Nein und abermals nein! Wenn ihr Männer uns auch im Zuschauerraum den ersten Platz angewiesen habt, wir dürfen und wollen uns damit nicht begnügen. Große Ereignisse nahen auch für uns und sie werfen ihre Schatten bereits voraus.“

Mit diesen in erhobenem Tone gesprochenen immerhin etwas unklaren Worten, während welchen ihre Augen einen seltsamen Glanz annahmen und in ihre Wangen ein hohes Rot stieg, verließ Frau Elise das Zimmer. Robert Kraft starrte ihr verblüfft nach, dann sprach er bitter und voll Galgenhumor: „Schatten, ja die Schatten, die sehe ich.“

Robert Kraft mußte über die Rede, die ihm seine Frau gehalten, welche er ihr übrigens nie zugetraut hätte, wenn auch das meiste davon fremde Münze war, nicht lange grübeln und nachdenken, denn den Schleier des Geheimnisses löstete schon einer der folgenden Tage.

Nach dem Mittagessen verließ Elise für kurze Zeit das Zimmer und kehrte mit einem Pack Papiere wieder zurück. Diese breitete sie auf dem abgeräumten Tisch vor ihrem Gatten aus.

„Da, schau.“

Berwundert betrachtete dieser die Zeichnungen, denn solche waren es, und konnte sich für den Augenblick wohl nicht aus. Er sah nur ein merkwürdiges Gerippe und Gestänge, das scheinbar ziel- und planlos auf dem Papier verlief und auseinanderging. Erst als er das letzte Blatt in die Hand nahm, da kam ihm das Verständnis, was das Ganze bedeuten sollte. Es waren ohne Zweifel die Pläne zu einem Aeroplan.

„Woher hast du das und was willst du damit?“ fragte er.

„Diesen Einderer“, antwortete Elise stolz, „habe ich konstruiert. Meine Erfindung. Unerwartet konnte ich, was ich einst von meinem Vater lernte, heute verwerten. Damals zeichnete ich aus Liebhaberei, und erst seit kurzem weiß ich, daß es das Schicksal so bestimmt hatte. Schon seit langem studierte ich den Bau aller möglichen Luftfahrzeuge genau, und einer plötzlichen Eingebung gehorchend, ging ich dann selbst, einen Apparat zu zeichnen, der gegenüber den gegenwärtigen Systemen verschiedene Verbesserungen hat. Die Arbeit ist gelungen. Heute zog ich den letzten Strich, in der Theorie ist mein Apparat fix und fertig. Nun muß er nur mehr gebaut werden, und dann dürfte ich den

Triumph haben, die erste Frau zu sein, die auf selbstkonstruierten Aeroplane durch die Lüfte fliegt.“

Robert Kraft war in keiner beneidenswerten Lage. Einmal bewies die peinliche Sauberkeit und Genauigkeit, mit der die Zeichnungen ausgeführt waren, daß es seiner Frau ernst war, andererseits aber war er sehr versucht zu glauben, daß sie ein bißchen übergeschnappt sei. Ratlos nahm er die Papiere und legte sie wieder beiseite. Er verstand nichts davon, und für ihn hatte das Gewirre von sich kreuzenden und querenden Strichen und Linien etwas Unheimliches. Eines wenigstens wußte er jetzt, warum der Kanarienvogel hatte sterben müssen und warum niemand mehr dem Staube etwas zuleide tat. Warum seine Stiefel nicht mehr gepußt wurden und bei seiner Frau der Morgenrot in Permanenz erklärt war. Er wußte, warum Elise nicht mehr zum Kränzchen ging und wieso sie den Nähtischschlüssel, ohne es zu merken, verlieren konnte. Das alles war ihm klar, und was weiter werden sollte, erfuhr er nur zu schnell.

Frau Elise war ans Fenster getreten und schrägte: „Vad, bald werde ich auf meinem Apparat fliegen, und dann den Äther segeln, andere Schwestern werden folgen, und dann müssen wir auch auf diesem Gebiete dem Manne nicht nachstehen, werden vielleicht glänzendere Erfolge haben als die, denn es ist Tatsache, daß die Frau in Stellungen, die einst nur die Männer versahen, heute mehr und Besseres leistet, daß sie gründlicher und genauer ist. Dann sollen die Kränzchen stauen und gaffen und vor Neid zerplagen.“

Sie trat ins Zimmer zurück und sprach nun wieder lächelnd und sachlich: „Lieber Robert, es handelt sich nun um den wichtigsten Teil meiner Erfindung, die Flugmaschine zu bauen. Ich habe bereits vom Hafnerbauern seinen großen Schuppen auf ein halbes Jahr gemietet. Es werden auf zwei Seiten große Fenster eingebaut und dann ist er zur Verfertigung wie geschaffen. Es Rohmaterial, Motor und so weiter werde ich mit meinem mütterlichen Vermögen bezahlen und von einer Fabrik beziehen, die dürfte gerade reichen. Natürlich kann ich die Arbeit nicht allein machen und muß einen Monteur anstellen. Damit es nicht zu viel kostet, wollen wir die Köchin entlassen.“

„Ja,“ fragte Robert Kraft etwas zaghaft, „soll denn der Mann auch kochen können?“

„Ach was,“ rief Frau Elise entrüstet, „was fällt dir ein. Du speißt während der Zeit in der ‚weißen Gans‘. Für mich habe keine Sorge. Das Notwendigste werde ich schon irgendwo, vielleicht von der Hafnerbäuerin, bekommen. Viel brauche ich nicht.“

„Liebe Elise,“ nahm nach einer Pause der Oberbuchhalter das Wort, und es lag darinnen etwas von Energie, die ihm keine wegs fehlte, die er aber seiner Frau gegenüber bis heute nie hatte anwenden müssen, „du wirst zugeben, daß es sich um doppelte sind, die dir die Zukunft bringen soll, daß es sich um doppelte handelt. Ich möchte dich an dem Flügel, den du in doppelte Sinne zu tun beabsichtigst und der dich hoch über uns in die menschlichen erheben soll, nicht hindern, aber vorerst möchte ich doch den Rat und die Meinung eines Fachmannes hören.“

„Dein Zutrauen ist außerordentlich schmeichelt, nicht? destoweniger stehen dir die Pläne für eine Woche mit Vergnügen zur Verfügung“, und hoheitsvoll raufte sie aus dem Zimmer.

Robert Kraft padte seufzend die Pläne zusammen. Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus, und einer dieser Schatten hatte sich breit und dunkel über die einstige Gemütlichkeit in seinem Hause gelegt und sie ganz zugedeckt. Sagte seine Frau Phantom nach, oder waren ihr Erfolge beschieden? Er wäre der letzte gewesen, der sich daran nicht gefreut hätte, aber in beiden Fällen würde das Leben kaum mehr, nie es gewesen. Und gerade in und er hatten eine so friedvolle, glückliche Ehe geführt, gerade in den Räumen, die ihr Geist durchsonnt hatte, da sie noch ein wohlrechtes deutsches Hausmütterchen gewesen, hatte man sich so heimlich gefühlt, und das alles sollte durch die rosigge Robert Kraft sah die Zukunft nicht durch die bei diesen wie seine Frau, er sah sie dunkel und düster und bei diesen danken hatte er noch gar nicht einmal daran gedacht, daß er im Wirtshaus essen sollte. Wirtshausessen tat ihm nie gut, sie hatten eine so gute Köchin gehabt. Aber, das fiel ihm gerade ein, die Ansicht, daß das Gasthausessen billiger lassen, das war ein Unsinn. Er wollte die Köchin nicht ziehen lassen, das Leben Trümmern wollte er sich wenigstens ein gutes Essen, das Leben und Seele zusammenhält, retten. Elise sollte ihren Monteur trotzdem haben.

Er schaute auf die Uhr. Es war erst halb zwei. Früher waren sie bis zwei Uhr im gemütlichen Geplauder gewesen, er hatte eine Zigarre geraucht, auf die er sich den ganzen Tag gefreut. Seit Wochen war er allein, mußte Zeitung lesen oder fliegen fangen, und die Zigarre schmeckte nicht mehr halb so gut.

Kraft verließ das Haus und ging mit den Plänen zu Freunden, dem Rechtsanwalt Dr. Kantor. Der staunte, erfuhr, um was es sich handle.

„Ob etwas daran ist, werden wir bald wissen. Will sie noch meinem Bruder, dem Ingenieur senden, der kennt das aus. Na, Alter, laß den Kopf nicht hängen, auf die eine oder andere Art wird alles wieder recht.“ So tröstete Dr. Kantor Oberbuchhalter, der ihm schon lange sein Leid geklagt hatte.

Woche später holte sich Robert Kraft, von seinem Freunde verständigt, bei diesem die Pläne wieder ab.

„Sie bauen, und alles wird gut werden“, war des Rechtsanwalts Antwort. „Ich kann dir heute wirklich nur raten, sprich er weiter, als er bemerkte, daß Robert Oberbuchhalter hätte wissen mögen. „Gib dich damit zufrieden und vertrauensvoll in die Zukunft.“

Die Stadt war es ziemlich schnell bekannt geworden, daß Kraft im Schuppen des Hafnerbauern eine Flugmaschine baue, und der Monteur, den sie angestellt hatte, wurde von allen Seiten mit neugierigen Fragen bestürmt. Es war ein Kopf und wußte, ohne viel zu verraten, die allgemeine Neugier aufs höchste zu steigern.

Der besseren Gesellschaft fehlte es nicht an spöttischen Bemerkungen über die Flugkünstlerin, jedoch der Gedanke, daß sie vielleicht doch etwas an der Sache wäre, die Geschichte für sehr ehrenvoll und nicht ohne Bedeutung wäre, verbot sich doch auch Geltung. Und so sah sich denn der Oberbuchhalter bald von dieser, bald von jener hochgestellten Persönlichkeit umgeben, die ihn früher für den Größten schätzten und die sich nun in leutseliger und wohlwollender Weise mit Fortschritten in Frau Elises Werkstatt erkundigten und Sympathie für das Unternehmen lebhaften Ausdruck gaben. Am Morgen verließ sie das Haus, bevor er sich erhob, und, am späten Abend zurückkehrte, war sie so müde, daß sie zur Ruhe begab. Nur soviel erfuhr er, daß die Arbeit nicht ohne Schwierigkeiten verlief. Er kam nämlich nie in den Schuppen, denn überhaupt niemand dort Zutritt hatte, denn sie hatte doch noch soviel altväterliches, freundliches Gefühl, nicht in dem Aufzug, in dem sie da draußen herumherumgehen mochte.

Am Sonntag fragte Robert Kraft seine Geliebte: „Wenn du den Fall, Elise, deine Maschine hätte vollen Erfolg, dann vielleicht von Land zu Land, von Stadt zu Stadt auf Schaulüfte veranstalten oder was sonst?“ „Unfinnig, übrigens“, meinte Elise pikiert, „scheinst du an Erfolg immer noch zu zweifeln. Tröste dich, alles wird klappen. Dann werde ich noch einige Apparate bauen, dieselben lassen auf den in Betracht kommenden Plätzen vorführen und endlich, wenn die Aufträge kommen, werden wir Fabrik erstellen. Ich übernehme die technische, du die finanzielle Leitung.“

Sie fuhr sie fort, als sie ihres Mannes Staunen sah, „neue Wege sind es, auf denen die moderne Frau wandelt, die sie nicht mehr nach euch Männern ginge, nie betreten hätte. Sie führen auch uns in die Zukunft, die früher im allernächsten für die Frau nichts Neues, nichts anderes bringen konnte. Die Gegenwart hat und die Vergangenheit unseren Geboten gehorcht. Das hat sich gründlich geändert. Neue Wege, unbekanntes Land, und die moderne Frau darf voll und ganz der Erwartung sein, Wege, die weitab von den Kleinigkeiten des Alltags und des Haushaltes führen. Früher hat sie nur durch den Mann gelebt, war er ihr Stütze und ihr Leben, nun lebt sie durch sich selbst. Ein Unterschied von phänomenaler Bedeutung.“

Robert Kraft gab keine Antwort. Das, was seine Frau von ihm sprach, glaubte er aufs Wort, er wenigstens fühlte sich kommen aus dem alten Geleis geworfen, sah altgewohnte Gewohnheiten auf den Kopf gestellt, daß er sich kaum vorstellen konnte, wenn ihm jemand sagte, er müsse in Zukunft einen Koch-, Näh- oder Bildkurs mitmachen.

Am nächsten Tag kamen und gingen, und einer von ihnen brachte den ersten Schlag an Frau Elises Werk. Fertig bis in den letzten Nagel. Noch regungslos, ohne Leben, denn das Herz, das die Bewegung geben und die Maschine durch den Motor treiben sollte, fehlte noch. Der Motor traf erst in den nächsten Tag ein.

Am nächsten Tag wurde sogleich eingebaut, und nun legte Frau

Elise zum ersten Male wieder seit langem Sorgfalt auf ihre Kleidung, als sie an der Seite ihres Gatten die zur Besichtigung der Flugmaschine geladenen Gäste empfing. Das Offizierskorps, den Bürgermeister mit dem Stadtrat, Beamte und andere hervorragende Persönlichkeiten der Stadt. Frau Elise brachte diese Stunde eine große Genugtuung. Sie war der Mittelpunkt der illustren Gesellschaft und der Gegenstand lebhafter Beglückwünschungen, und Robert Kraft fühlte, daß er hier heute nur etwas galt, weil er der Mann seiner Frau war.

Nun war's soweit. Die Probeflüge konnten beginnen. Auf der zwischen dem Seepark und der Stadt unmittelbar am See gelegenen großen Wiese sollten sie stattfinden.

Am festgesetzten Tage wurde die Flugmaschine auf den Platz geschafft. Ohne eigentliche Bekanntmachung wußte doch die ganze Stadt und die weite Umgebung von dem Ereignis, und schon eine Stunde vor Beginn war der Platz von Tausenden umstellt.

Brausende Hochrufe ertönten, als Frau Elise Kraft in ihrem dunkelgrauen Aviatikerkostüm erschien und auf dem Sitz Platz nahm. Der Monteur kurbelte den Motor an, und plötzlich schoß die Flugmaschine auf dem Boden dahin und erhob sich nach kurzem Laufe in die Luft. In schrägem Fluge erreichte sie eine Höhe von vierzig Metern, worauf sie sich wieder abwärts senkte und trotz der verzweifeltsten Bemühungen der Luftschifferin im Gleitfluge direkt in den See hineinstürzte. Hoch spritzte das Wasser auf. Eine Sekunde war es auf dem großen Platz totenstill, dann drängte alles zum Seeufer hin. Einige Boote waren bereits zur Stelle und fischten Frau Elise Kraft, die wie durch ein Wunder ganz heil geblieben war, auf. In Trümmern schwamm der stolze Flugapparat auf den Wellen. Teils durch das heftige Aufschlagen im Wasser, teils durch das an den Ufermauern war er ganz zerschellt.

Als man sah, daß weiter kein Unglück passiert sei und nun Frau Elise tropfend ans Land stieg, da brach die Menge plötzlich in schallendes Gelächter aus. Dieses Lachen tönte furchtbar in Frau Elises Ohren, kam ihr wie das Triumphgeschrei der Hölle vor, und sie wäre am liebsten in den Boden hinein verschwunden. Mit unsicherem, fast irrem Blicke sah sie umher, als ob sie einen Schlupfwinkel suchen möchte. Ein Herr bemerkte ihre tödliche Verlegenheit und stellte ihr rasch sein Automobil zur Verfügung. Robert Kraft dankte kurz, hob seine Frau in den Wagen, und sogleich setzte sich dieser in Bewegung.

Jegendswo in der Menge rief ein Spatzvogel, auf das graue Kostüm der Luftschifferin anspielend: „Die getaufte Maus“, und dieses Wort, das schnell die Runde machte, entfesselte neue Lachsalven, die der unglücklichen Aviatikerin bis zur Stadt schrecklich nachklangen.

„Wer den Schaden hat, muß für den Spott nicht sorgen“, und die Menge entschädigte sich für das entgangene Schauspiel durch derbe Witze, die noch lange in der Stadt kirschierten.

Die Trümmer eines modernen Frauentraumes wurden aus dem See gefischt. Der Motor, für den hohen Zweek gebaut, einen metallenen Vogel durch die Lüfte zu tragen, wurde nach seiner Wiederherstellung von einer Giertheigenwarenfabrik angekauft und trieb dort friedlich eine Muelmaschine. Die übrigen Teile wurden um einen Spottpreis an einen Altwarenhändler abgegeben. Robert Kraft entlohnte den Monteur, denn seine Frau wollte von dieser unglückseligen Sache nichts mehr wissen und wagte sich kaum mehr auf die Straße.

Eine günstige Gelegenheit benützte der Oberbuchhalter und übernahm die Leitung der Filiale seines Geschäftes in einer entfernten Stadt.

Mit inniger Genugtuung konnte er bald feststellen, daß die neuen Bahnen, die seine Frau gewandelt, in die alten Wege eingemündet hatten. Proper, wie aus dem Ei geschält, war Elise wieder vom frühen Morgen bis zum späten Abend, kein Stäubchen war mehr in der ganzen Wohnung zu finden, und das gemütliche Plauderstündchen nach Tisch war wieder eingeführt. Kurz, Frau Elise war nach einem kleinen Zwischenraum, der wie ein Traum hinter ihr lag, wieder die gute, besorgte Hausfrau von ehemals geworden. Alles war wieder beim alten, alles wieder gut. Dabei nun dachte Robert Kraft an die Prophezeiung seines Freundes Dr. Kantor. Und er setzte sich hin und schrieb glücklichen Herzens an denselben von der wider alles Erwarten günstigen Wendung.

Umgehend kam die Antwort. „Lieber Kraft! Du bist so schnell aus unserer Stadt verschwunden, daß ich Dich nicht mehr sprechen konnte. Heute kann ich Dir das Urteil meines Bruders über die Flugmaschine Deiner Frau mitteilen. Es lautete: In der Hauptsache Kopie eines bekannten Systems. Einige einschneidende Änderungen können nicht geleugnet werden, die den Apparat aber sicher nur hindern werden, seiner Bestimmung nachzukommen. Dieses Urteil habe ich Dir seinerzeit aus guten Gründen voren-

halten und Dir den Rat gegeben, Deine Frau bauen zu lassen. Im Vertrauen auf die Worte meines Bruders hoffte ich nämlich auf ein sicheres Flauto und glaubte, nur dadurch könne Deine Ehegospinnin von ihren Flugplänen, von ihrer modernen Umwandlung am ehesten für immer geheilt werden. Es ist gekommen, wie ich vermutete, und mit Dir freut sich Dein alter Freund

Dr. Kantor."

Die Überraschung.

Humoreske von Paul Wlf.

(Nachdruck verb.)

Alljährlich gab Karl Winter seinen Freunden ein intimes kleines Atelierfest. Zehn bis zwölf lustige junge Leute wurden dazu geladen. Das Atelier wurde mit Pomp und Glanz geschmückt, ausserlesene Delikatessen wurden aufs Büfett gestellt und hellgoldiger Rheinwein perlte in den Römern.

Auch in diesem Winter sollte ein so intimes kleines Fest gefeiert werden. Eben war Karl dabei, mit Hilfe seiner Haushälterin die letzten Vorbereitungen dazu zu treffen, als der Postbote ein Telegramm brachte. Erstaunt öffnete Karl das Papier. Kaum aber hatte er einen Blick hineingetan, als er es auch schon wütend zerknüllte und in die Ecke warf. „Das hat ja auch gerade noch gefehlt!“ rief er ingrimmig.

Verwundert sah ihn die alte Haushälterin an. — „Aber, Herr Professor, weshalb erschrecken Sie einen denn so?“ fragte sie zitternd.

„So 'n Pech kann auch nur ich allein haben!“ rief er tobend.

Inzwischen hatte Frau Helbig das Papier aufgenommen und den Inhalt gelesen. „Gott, ja,“ sagte sie nun, „es ist ja fatal, daß Ihre Frau Tante auch gerade heute kommen muß; das aber ist doch kein Grund, deshalb sich so toll zu gebärden; Sie werden die alte Dame von der Bahn abholen, werden sie in ihr Hotel geleiten und sich dann für heute abend von ihr verabschieden.“

„Sie kennen die liebe Tante nicht! Wenn die mich erst mal

hat, dann läßt sie mich auch nicht wieder los!“

„Aber wenn Sie ihr sagen, daß Sie Ihren Freunden heute abend ein Fest geben —“

„Dann will sie es mitmachen!“

„Nun gut, dann führen Sie sie her.“

Karl sah die Allean. Dann lachte er laut auf: „Weiter hat mir ja gar nichts gefehlt! Nein, meine liebe Frau Helbig, das machen wir denn doch nicht! Sie ist zwar meine

Erbtante, dieses Opfer aber bring' ich ihr nicht. Auf dies intime kleine Fest hab' ich mich seit Wochen schon geübt. Und sie würde es nur verderben, denn sie ist viel zu philiströs, um sich in unserem Zigeunerkreise wohl und heimisch zu fühlen!“

„Aber Sie können doch die alte Dame nicht im Stich lassen!“ „Das werde ich auch nicht; ich werde sie von der Bahn abholen, werde sie in ihr Hotel bringen, und dann — ja, dann werden ich zu irgendeiner Notlüge greifen, um für heute abend freizukommen; morgen und die folgenden Tage will ich mich ihr gern widmen, so schwer es mir auch werden wird, denn die liebe Tante ist wunderbar, sehr wunderbar! Aber sie ist meine Erbtante!“

Und dann machte er eilige Toilette, denn es war hohe Zeit, um noch zum Zuge zurechtzukommen. Beim Abgehen rief er der Allean zu: „Sollte jemand von meinen Gästen inzwischen kommen, dann entschuldigen Sie mein Fernbleiben.“

„Werd schon alles bekümmern“, nickte die alte Frau. Wütend sprang er in die erste Droschke, die er traf, und fuhr zur Bahn. Aber einer Erbtante darf man keine Bitte abschlagen.

Kaum war er angekommen, als der Zug auch schon entließ. „Karlchen! Karlchen!“ schallte es ihm aus einem offenen Wagenfenster entgegen. „Hier, mein Junge!“

„Hier bin ich!“

Und ein langer Arm wühlte ihm mit einem Muff jubelnd zu.

Eine Minute später lag sie in seinem Arm, und ehe er sich recht besann, fühlte er sich umschlungen und bekam ein paar herzhaftes Kusse und war ganz in der Gewalt der lieben Tante. „Na, mein Junge, wie ist doch 'ne Überraschung, entgegnete er nur.“

„Ja, solche Überraschungen liebe ich!“ jubelte sie weiter, „und diesmal bringe ich noch 'ne besondere Neuigkeit mit — aber davon später —, jetzt bist du wohl so gut und besorgst erst mein Gepäck, nicht wahr?“

„Gewiß, Tante!“ Er atmete auf, nahm den Schein und überlieferte ihn einem Gepäckträger; dann kletterte er in den Wagen hinein, der inzwischen leer geworden war, und schleppte eine Reisetasche, eine Hutkachtel, ein Plaid, eine

einen Regenschirm und einen Mantelstrauß hervor.

So beladen gelangte er glücklich wieder auf den Bahnsteig.

Er schaute tief auf. Jetzt aber schaute hinein in eine Droschke, die mit dem Gepäckträger nicht dachtete und steuerte dem Ausgang zu.

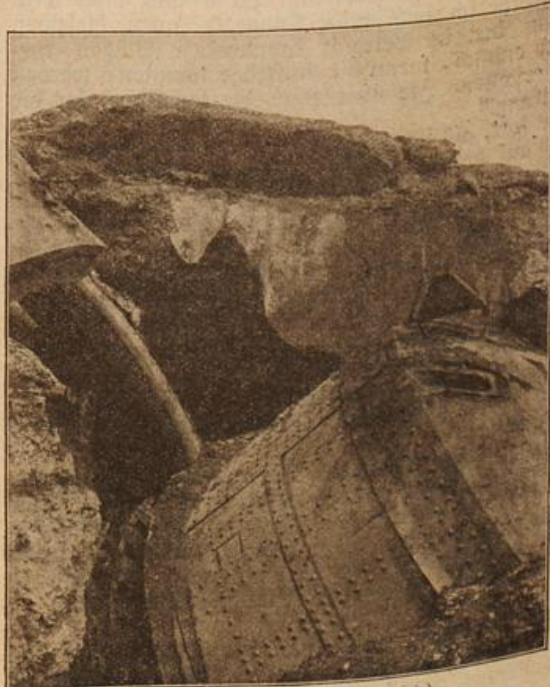
„Mit Not und Mühe kamen sie nebst al-

den Gepäcksstücken in eine Droschke, deren Kutcher ganz versteinert lächelte.

„Als er den so schwer beladenen jungen Mann herankommen sah, fragte er: „Hast du auch sich endlich schwerfällig fortbewegte.“



Die deutsche Feldpost: Höhere Postbeamte in Felduniform.



Die Wirkung der deutschen Belagerungsgeschütze an den Forts von Lüttich. (Mit Text.)

als er den so schwer beladenen jungen Mann herankommen sah, fragte er: „Hast du auch sich endlich schwerfällig fortbewegte.“



Aus dem französischen Heer: Algerische Tirailleure (Zurkos). (Mit Text.)

man quält sich eben redlich," meinte er etwas kleinlaut, "wird es einem nicht, das kannst du glauben." Er stimmte zu: „Das glaube ich wohl, mein Jung', doch nun mal nicht anders, wir haben uns ja alle nicht wahr?"

„Na, und so lange man jung ist, arbeitet man ja nicht gar nichts mehr, wenn Tantchen wußte von der Heimat zu was er nur zuzuhören obgleich es ihn wenig Endlich, als sie gar



General French,

der Oberkommandierende des englischen Landungsheeres. (Mit Text.)

kein Ende fand, fragte er: „Du sprachst doch vorhin von einer besonderen Überraschung, die du diesmal mitgebracht hast. Nun, was ist denn das eigentlich?“

„Nur Geduld, mein Jung'!

Man war vor dem bescheidenen Privat-

„Es tut mir ja selbst außerordentlich leid, Tantchen! Aber ich habe ent-

festliches Zahnweh, ich möchte sehen, ob ich nicht einen Arzt treffen kann.“

In diesem Augenblicke kam der Oberkellner ins Zimmer. „Hören Sie, Herr Oberkellner,“ fuhr Tantchen auf ihn los, „gibt es nicht hier in der Nähe einen guten Zahnarzt?“

„Gewiß, meine gnädige Frau, sogar unten im Hause, — ein sehr tüchtiger, junger Arzt, — er ist sogar zufällig unten im Gastzim-



Generaloberst und Generalinspekteur Kronprinz Rupprecht von Bayern.

„Dann melden Sie uns bitte an; wir möchten ihn gleich konsultieren.“



Das deutsche Gesandtschaftsgebäude in Petersburg. (Mit Text.)

vielen Hin und Her endlich ein Zimmer gefunden und Karl sie gut aufgehoben wußte, hielt er es an der Zeit, sich nun zu empfehlen. Er zog ein Taschentuch heraus, hielt es an die Nase und sagte: „Nun, liebes Tantchen, bist du ja gut untergebracht, und deshalb hast du wohl die Güte, mich heute zu beurlauben. Ich habe nämlich einen wahnsinnigen Zahnschmerz.“

Aber da kam er schon an. „Was, jetzt willst du fort? Jetzt mich allein lassen? Nein, das dulde ich nicht!“ rief sie.

General Georg Domizlaff, der in Leipzig. Phot. Vertheil.

„Nur Geduld, mein Jung'! Man war vor dem bescheidenen Privat-Geheimen Zeit! Du erfährst es schon noch.“

„Man hielt. Man war vor dem bescheidenen Privat-Geheimen immer pflegte, wenn er kam. Jetzt Ausladung. — Portier und Tanten beladen. Tanten mit der Koffer. In Berlin gibt es früher haben ja flüsterte Karl bezahlte sie, was forderte, konnte verlassen, beim zu sagen: „So“

Hotel war sie vermutlich vorigen Be- trügnissen Als man nach

... sie in seinem Hause bewirtet zu haben. Dann auch mit dem angenehmen Bewußtsein auf den Gedanken, daß die genossenen Stunden nicht nur einer Erholung angehört, sondern daß sie auch in einer Erinnerung noch manchmal aufleben werden. Das Haus wieder still. Der Gastgeber hat sich, nach Abschiede hat, in den Festraum zurückgezogen. Und nun verlassen, die Räume leer. Er läßt sich auf nieder und durchlebt in junger Erinnerung noch ein- solenen Stunden. Und wie er summt, werden Nach- mer Brust lebendig; er fühlt sich noch nicht allein, die beladenen scheinen noch gegenwärtig zu sein. Noch wanken tauscht er mit ihnen aus, und er fühlt sich froh mit seinen Freunden, aber auch gestärkt, ermutigt gehe des Festes, um nun wieder schaffensfreudig der schweren Forderung des kommenden Tages zu genügen.

Einschränkung in Kriegzeiten.

Von Dr. von Gneist. (Nachdruck verb.)

... viele Hausfrauen sind durch die Kriegszeit vor ganz leichte Aufgabe gestellt, nämlich der Lösung gerecht zu werden, der notwendigen Einschränkung, begünstigten Sparbarkeit in der Lebensführung.

... ist ja für die verschiedenen Lebenslagen und ein unendlich verschiedener, und bei einer, bei der sich der eine bereits allerlei schmerzliche glaubt auferlegt zu haben, würden sich vielleicht durchaus befriedigt fühlen. Das schwierigste gilt es dort zu lösen, wo bereits denkbar größte Sparbarkeit bestanden hatte, und wo dennoch Notwendigkeit verlangt, die Bedürfnisse des Lebens noch mehr hinunterzuschrauben. In erster die einzelnen Familienmitglieder der Hausfrau ihr Amt dadurch erleichtern, daß sie sich aus freien Mühsamkeit befeßigen.

... nicht alle Tage gerade Lieblings Speisen auf dem Tische, so kann doch das einfachste Gericht, sofern es wohlschmeckend ist, seinen Zweck vollaus erfüllen. sogar manchem äußerst dienlich sein, wenn er durch der Verhältnisse genötigt wird, sich der Mäßigkeit zu halten zu befeßigen. Denn es ist ja erwiesen, Menschen viel mehr Nahrung in sich aufnehmen, zur Ernährung und Erhaltung der Körperkräfte zu reichliche Nahrungszufuhr vermag der Körper zu bewahren, sondern sie schadet eher als sie nützt, und es ist das Wort: „Es sterben mehr Menschen an zu vielem wenig Essen.“ Mancher lernt es, durch die Macht der gezwungen, einzusehen, daß zur täglichen Sättigung viele Umstände und kostspielige Kochkünste notwendig man sich bei einfacher Kost wohler fühlen kann, als wenn man zuviel zugute getan wird.

... müssen, Salaten und Obst, sowie den eiweißhaltigen den der Ehrenplatz auf dem täglichen Tisch eingeräumt, noch mehr eine Nebenrolle zuerteilt wird, so nähern sie sich der richtigen Zusammenstellung der Speisen, Fleisch im Vordergrund steht.

... wird hierbei zu seinem Erstaunen bemerken, daß wohl gar angefeindete, aber nunmehr zwangsweise in gelommene Bevorzugung einer mehr vegetarischen allerlei Abeln den Garaus macht. Mancher Leidende kommen, daß die Urtache seiner Beschwerden in ver- mienkung des täglichen Speisezettels gelegen hatte. Morgens kann die heilsame Kur beginnen, dem liebe, doch der Gesundheit nicht minder zuträglich. auch der lehrere Bohnenkaffee so gut mundet, so ist mit einem wohlfeilen Gerstentkaffee, oder dieser klein zubereitet, nicht bloß billiger, sondern auch er- züchlicher.

... größeren Gefallen in bezug auf die Nährhaftigkeit des Nahrungsmittels erweist die Hausmutter ihrer viel- familie, wenn sie als Morgenimbis eine nahrhafte des Tisch bringt. Eine gute Hafer- oder eine andere des Morgens ist für schwächliche, im Wachstum be- stehenden Kinder ebenso wie für die Erwachsenen, die seelisch zur Erhaltung der Kräfte zurzeit auf die einer guten Ernährung besonders angewiesen sind, Labial. Auch bedeutet diese Art des Morgenfrühstücks ein Ergebnis, als es weit sättigender ist, als der übliche In einigen Tagen wird man nichts Ungewöhn- liches erblicken und das Praktische dem weniger Dien- lichen vorziehen.

Auf dem Abendbrotstisch haben sich durch die Macht der Gewohnheit auch allerlei für unentbehrlich gehaltene und doch nicht unbedingt notwendige Lederbissen und Lieblingsgerichte eingekeilt. Mit gutem Gewissen und ohne befürchten zu müssen, an unserer Ernährung Schaden zu leiden, können wir die ver- schiedenen Wurstarten verbannen und statt dessen dem Rettig, Quark, Radieschen, Tomaten, der sauren und der Buttermilch oder dem Obst als Beilage zum Butterbrot den Vorzug geben.

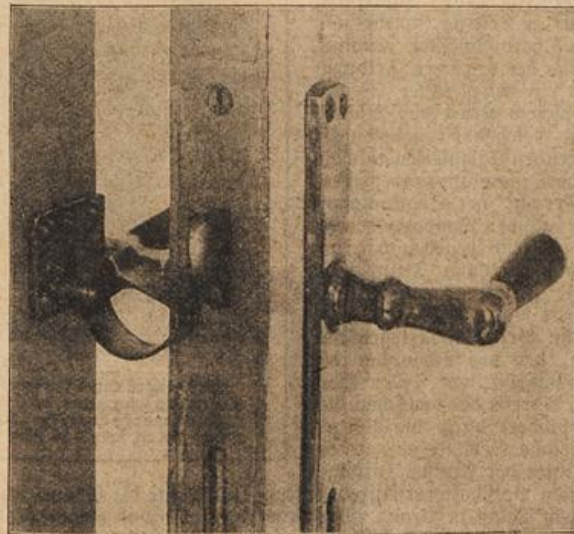
Mit Genugtuung wird mancher bemerken, daß bei dieser leichtverdaulichen Abendkost der Magen weit weniger belastet ist vor dem Schlafengehen, als bei der althergebrachten Zusammen- setzung des Nachmahls, und daß, abgesehen von der größeren Wohlfeilheit dieses Speisezettels, ein ruhiger Schlaf und am andern Morgen ein freier Kopf, ein Gefühl der Frische der Lohn dafür ist, daß man seiner Geschmacksrichtung eine kleine Ab- änderung auferlegte.

Zimmerhin gibt es manche, denen Entsayungen auf dem Gebiete des Gaumens bitter schwer fallen, wodurch der Hausfrau ihr ohnehin nicht leichtes Amt unnötig erschwert wird bei Auf- stellung des täglichen Küchzettels. Aber wie klein und nichtig erscheinen diese Entbehungen im Hinblick auf jene unsagbar großen Opfer, die unsere Krieger im Felde so freudig und un- entwegt bringen!

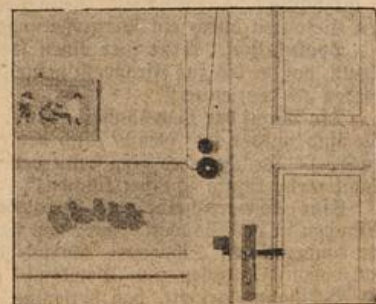
Fürs Haus

Ein wirksamer Türschalldämpfer.

Während man das Geräusch der Haustüren seit geraumer Zeit durch pneumatische und hydraulische Türschließer dämpft, nimmt man den Lärm der den Bewohnern viel näher gelegenen Zimmertüren noch immer als unvermeidlich in Kauf. Dieser Widerspruch, auffallend angesichts des weit- verbreiteten Ruhebedürfnisses, hat seinen Grund in den mannigfachen Eigen- schaften, die an einen Schalldämpfer gestellt werden müssen, und die auf den ersten Blick wider- spruchsvoll und un- vereinbar erscheinen. Ein solcher Apparat muß Türen, die durch Wind oder Unachtsam- keit zuschla- gen, elastisch auffangen, also einen bedeutenden Widerstand leisten, der aber bei nor-



malem Schließen nicht im geringsten stören darf, da man sonst ständig über offene Türen zu klagen hätte. Er muß ferner von gefälligem Aussehen, dauerhaft und trotz alledem möglichst einfach und billig sein. Diese Eigen- schaften scheinen nun in einem neuen, patentierten Apparat erfüllt. Er fängt die zuschlagende Tür elastisch an der Schloßfalle auf, während er bei normalem Schließen naturgemäß keinen Widerstand verursacht. An einer kleinen Metallplatte, die mit eini- gen Schrauben am Pfosten be- festigt wird, befindet sich eine schneckenförmig gewundene Blatt- feder. Schlägt die Tür nun zu, so läuft die Schloßfalle auf die Schrägfläche der Feder auf, die sich dadurch etwas nach unten biegt und so die Tür elastisch auf- fängt. Bei normalem Schließen dagegen wird durch den Druck auf die Klinke die Falle ins Schloß gezogen, so daß sie am Schalldämpfer vorbeigeht. Damit die Feder beim Auftreffen der Tür nicht seitlich ausweicht, ist hart neben ihr eine Schraube mit zylindrischem Kopf vorgezogen, die in dem einen Bilde deutlich erkennbar ist. Um die Schalldämpfung zu erhöhen, befindet sich zwischen beiden Enden der Feder ein Gummipuffer. Eine am Apparat befestigte kleine Blechzunge verhindert das Hängenbleiben der Schloßfalle beim Öffnen der Tür. Die Feder wird je nach Bedarf auf der einen oder anderen Seite der Grundplatte angeschraubt, so daß ein und derselbe Apparat sich für



Schalldämpfer an der Zimmertür.

rechts- und linkschlagende Türen verwenden läßt. Die erste Abbildung stellt den Augenblick dar, in dem die Schloßfalle beginnt, auf die Schrägfläche der Feder aufzulaufen, die andere zeigt, daß der kleine, billige Apparat an der Tür nicht auffällig in die Erscheinung tritt.



Unsere Bilder



Der Kriegshafen von Dover, einer der Hauptstützpunkte der englischen Flotte. Die gewaltigen Neuanlagen des englischen Seehafens wurden vor vier Jahren eröffnet. Der Hafen zerfällt in einen Handels- und in einen Kriegsmarinehafen; letzterer faßt 15 große Kriegsschiffe und 14 Zerstörer und ist so tief, daß auch zur Ebbezeit die größten Schiffe einfahren können. Die Hafendämme haben eine Gesamtlänge von mehr als 3 km und umschließen eine Wasserfläche von fast 300 ha. Die mächtigen Molen sind mit doppelten Eisenbahngleisen versehen, neben denen sich breite Gehwege hinziehen; sie sind sowohl zur Einschiffung von Mannschaften für die Kriegsmarine als für die Entladung von Handelschiffen eingerichtet. Die Anlagen, die eine Bauzeit von 12 Jahren erforderten, kosteten rund 90 Millionen Mark.

Die Wirkung der deutschen Belagerungsgeschütze an den Forts von Lüttich. Bei der Beschließung von Lüttich haben sich unsere großen Belagerungsgeschütze glänzend bewährt, ein Einzelschuß durchbricht selbst die stärksten Beton- und Panzerdecken. Unsere beiden Bilder zeigen die Wirkung unserer deutschen Belagerungsgeschütze in dem Fort Loucin.

Algerische Tirailleurs, sog. Turkos, die sich aus nordafrikanischen Eingeborenen rekrutieren und die von Weissenburg und Wörth her noch in Erinnerung sind. Sie wurden zur Verstärkung Belforts herangezogen.

Herr Oberpoststrat Georg Domizlaff, Oberpostdirektor in Leipzig, wurde zum deutschen Feld-Oberpostmeister ernannt. Der höchste Leiter des deutschen Feldpostwesens gilt als ein vorzüglicher Organisator, dem in diesem Krieg der Massenheere besondere Gelegenheit geboten ist, seine hervorragenden Fähigkeiten auf dem Gebiet postalischer Organisationszubeiweisen.

General Frensch, der Oberkommandierende des englischen Landungsheeres, der sich nach Frankreich begeben hat, um über die Landung englischer Truppen zu verhandeln, die Frankreich vor Kriegsbeginn zugesichert war.

Das deutsche Gesandtschaftsgebäude in Petersburg, das der Schauplatz der russischen Föbelezerzei war. Der Mob drang nach der Abreise des deutschen Gesandten, unbehindert durch die Polizei, in das unverletzte Gebäude ein, ermordete den als Hüter der Archive zurückgebliebenen großen Botschaftsrat Alfred Rattner, plünderte die Räume und steckte hierauf den Palast in Brand. Der imposante, glänzend eingerichtete Bau wurde erst im Vorjahr nach Plänen von Prof. Peter Behrens erbaut. Er enthielt reiche Kunstschätze, die Eigentum des Grafen Pourtales waren.



Allerlei



Höchster Grad von Kurzsichtigkeit. „Ist denn der Professor wirklich so kurzsichtig?“ — „Kolossal! Neulich sah ich ihn im Zoologischen Garten den Elefanten durch ein Vergrößerungsglas betrachten.“

Spekulation. Arzt (der einen kranken Bauer behandelt): „Ich will schaun, daß er bis zur Kirchweih gesund wird, denn dann bekomme ich ihn wieder als Patienten!“

Die Macht der Gewohnheit. Herr (zum alten Nachtwächter): „Nanu! Sie sind wieder im Dienst? Ich denke, Sie haben sich pensionieren lassen?“ — „Ja, Herr, es ging beim besten Willen nicht; ich hab' halt keine Nacht mehr richtig schlafen können!“

Eine Schwertschneide aus Franzosenhaut. In der Kunststammer zu München ist das Schwert Georg von Frundsbergs aufbewahrt, wohl eines der sonderbarsten Schwerter, die wir besitzen. Frundsberg war nämlich von einem Franzosen zum Zweikampf gefordert worden, und dieser hatte die Bedingung gestellt, daß derjenige, der den anderen im Zweikampfe erschlage, die Haut des Erschlagenen über seine Schwertschneide ziehen müsse. Frundsberg siegte und ließ die Haut des Franzosen über seine Schwertschneide ziehen.

Wie das Herz ruht, zeigte Dr. Richards seinen Schülern durch einen einfachen Versuch. Er sagte zu einem Schüler, der noch eben die Eigenschaften starker Getränke gerühmt hatte: „Wollen Sie bitte, während ich zehe, meinen Puls fühlen? Der Schüler zählte 74 Schläge in der Minute. Dann setzte sich Richards und ließ abermals zählen — es waren nur noch 70 Schläge; dann legte sich der Arzt auf ein Kanapee, und der Herzschlag

verminderte sich auf 64. An diesen Versuch knüpfte er folgende Betrachtung: „Wenn Sie sich zum Schlafen niederlegen, so geschieht dies, weil das Herz der Ruhe bedarf. Wenn Sie in dieser Weise ruhen, macht das Herz 10 Schläge in der Minute weniger, in der Stunde also 600 und bei einer Nacht von 8 Stunden fast 5000. Da das Herz nun mit jedem Schlag 60 ccm Blut ausstößt, macht dies einen Unterschied von 30000 Litzen während der Nacht. Lege ich mich also abends ohne Alkohol zu genießen nieder, so dieses die Ruhe, die das Herz gewinnt. Nehmen Sie aber Ihren Grog, oder Wog, so vermehren Sie durch diese Reizmittel die Arbeit des Herzes und die natürliche Folge ist, daß Sie am Morgen ermüdet aufstehen.“



Gemeinnütziges

Wenn Sellerie stark ins Kraut treibt, so bleiben die Knollen meist kümmerlich und sind für den Markt nicht sonderlich geeignet. Es empfiehlt sich, noch rechtzeitig die einzelnen Pflanzen mit dem Spaten umzuklopfen, damit die Knollen der Kohlpflanzen sich ausdehnen können.

Das Plaken der Kohlpflanzen. Ein sicheres Zeichen dafür, daß sie ihre Entwicklung abgeschlossen haben, ist, wenn die Blätter gelblich werden.

Silberne Löffel ruft man mit einem Löffel aus Schmelzmetall und Salzwasser. Die Löffel werden damit eingetrichtert, eine Weile liegen gelassen, dann man sie erst mit einem leinenen Tuch danach mit einem Leder ab.

Beim Düngen der Kohlpflanzen. Chilisalpeter ist streng darauf zu achten, daß von dem Salpeter nichts auf den Kopf der Pflanzen gelangt. Das Salz würde sonst, vom Gießwasser gelöst, in die Hohlräume des Kopfes führt werden, was zur Folge hätte, die Pflanzen eingehen.

Zusammengestellte Gläser oder Flaschen haften zuweilen so fest, daß beim Versuch der Lösung brechen. Man man aber das untere Glas in warmes Wasser setzt und kaltes in das obere, so zieht sich letzteres zusammen, wodurch das untere dehnt. Die Trennung ist dann leicht herbeizuführen.

Verwertung der Gierichsalen. schalen werden in den meisten Wirtschaften weggeworfen oder verbrannt. Das ist ein großer Fehler. Denn die Gierichsalen bekanntlich reich an Kalk und Phosphor. Sie bilden daher ein vorzügliches Nahrungsmittel für das Jungvieh. Bei dem stampfen werden der Staub und die Hohlheit unter das Futter gemischt. Es reiht gute Erfolge erzielt worden. Es ficht sich daher, Gierichsalen aufzubewahren und zu Futterzwecken zu verwenden.

Das Ernten des Tabaks muß bei feuchtem, vornehmlich aber bei nassem Witterung Anlaß zur Rost- und anderen Blattkrankheiten werden.

Logograph.

Mit L umgeb' ich alleit dich,
Mit Sch verachte mich.
Und heßest du ein D dafür,
Dann spendet es die Blume dir.
Julius Falt.

Homonym.

Man macht aus Holz und Eisen mich,
Und zum Besetzen nimmt man mich.
Ich steck' im Boden, an der Wand,
Wich hat der Fuß und auch die Hand.
Julius Falt.

Bilderrätsel.



Auslösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:
Des Logograph's: Pfeffer, Pfeffer. — Des Anagramm's: Beif, Beif.

Alle Rechte vorbehalten.
Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.